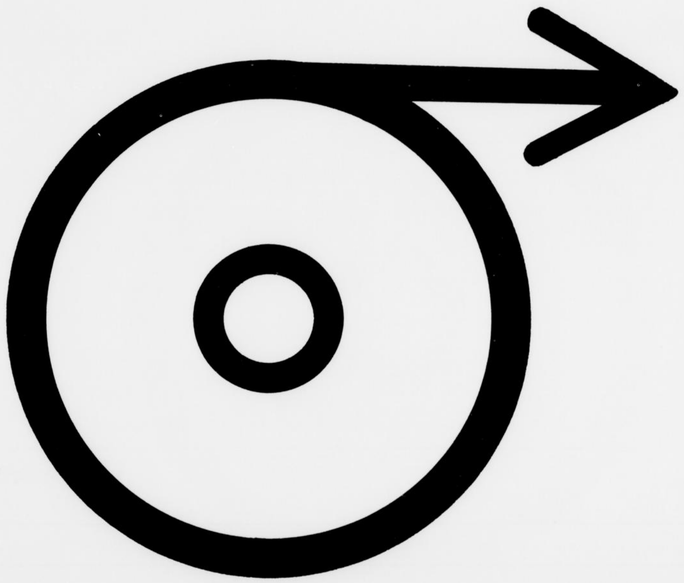


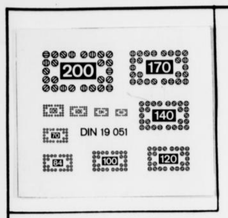
212 806 44 8.79 Bl. 1

STADT SCHWERTE

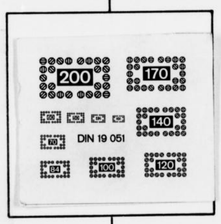
Schwerter Zeitung

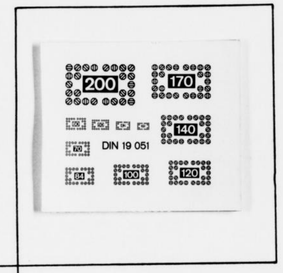
v.21.08.1930 –

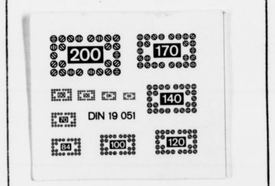
Film 071

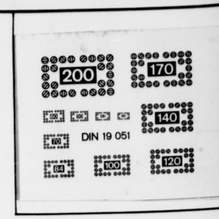

200
170
140
DIN 19 051
60
100
120

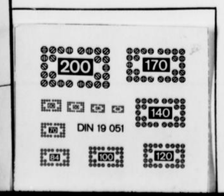

17:1
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

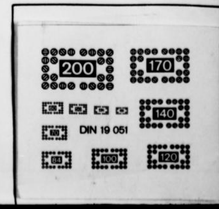

200
170
140
DIN 19 051
60
100
120


200
170
140
DIN 19 051
60
100
120


200
170
140
DIN 19 051
60
100
120


200
170
140
DIN 19 051
60
100
120


200
170
140
DIN 19 051
60
100
120


200
170
140
DIN 19 051
60
100
120

# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

**Nr. 195 (Erstes Blatt)** — **Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 21. August 1930** — **63. Jahrgang**


## Die Lage in Rumänien

**Bukarest, 18. August 1930.**

In der letzten Zeit sind verschiedene Gerüchte über die innere Lage Rumäniens aufgetaucht, die es angebracht erscheinen lassen, sich noch einmal die tatsächlichen Zusammenhänge der dortigen Lage zu vergegenwärtigen. Mit der Wiederkehr des Prinzen Carol nach Bukarest, die am 7. Juni erfolgte, woraufhin am 8. Juni seine Ausrufung zum König von Rumänien stattfand, konnte man im allgemeinen glauben, daß die politische Situation in diesem Lande allmählich stabilisiert würde. Dies umsomehr, als die seinerzeitigen Erklärungen des Königs sowohl im Inlande als auch im Auslande eine durchaus freundliche Aufnahme gefunden hatten, so daß man daran mit vollem Rechte die Hoffnung knüpfen konnte, Rumänien würde jetzt innerlich beruhigteren Zeiten entgegengehen. In der Zwischenzeit hat diese Hoffnung auch in jeder Beziehung eine Berechtigung gefunden, insofern, als die innenpolitische Entwicklung Rumäniens einen ausgeglicheneren Charakter annahm.

Nun tauchen neuerdings Gerüchte auf, die von einer Regierungsumbildung wissen wollen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese Gerüchte in einem gewissen Zusammenhang mit den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten stehen, die nach den derzeitigen Dispositionen im Herbst stattfinden sollen. Der junge König hatte aus diesem Grunde schon vor einiger Zeit den Wunsch geäußert, daß er anläßlich seiner Krönung an die Stelle der Parteiregierung eine Koalitionsregierung gesetzt wissen möchte, die alle Parteien umfaßt, und somit eine gewisse innerpolitische Geschlossenheit charakterisieren könnte. Eine solche Koalitionsregierung ist nun schon mehrfach versucht worden, doch scheiterten diese Bemühungen immer wieder an den großen Widerständen, die ihnen entgegengesetzt wurden. So steht vor allem der Ministerpräsident Maniu auf dem Standpunkte, daß seine Regierung die überwiegende Mehrheit in der Kammer habe, und daß diese Regierung deshalb auch zur Leitung der Geschicke Rumäniens berufen sei. Außerdem wird in dieser Hinsicht aber auch auf die ungeheuer schwierigen Kämpfe, die früher zwischen den Liberalen und den Nationalzaranisten stattgefunden haben, hingewiesen. Man steht deshalb in diesen Kreisen einer Zusammenarbeit zwischen Nationalzaranisten und Liberalen recht skeptisch gegenüber und erwartet kaum, daß ein Zusammengehen beider Parteien einmal möglich sein kann. Aus diesen gleichen Gesichtspunkten heraus hat Maniu ja schon seinerzeit nach der Rückkehr Carols darauf bestanden, nur die Führung einer Parteiregierung zu übernehmen, wobei er immer wieder betonte, daß zur Führung der Regierung auch ein einheitlicher Wille gehören müsse. Demgegenüber besteht allerdings auch in der nationalzaranistischen Partei eine gewisse Strömung, die den Wünschen des Königs gerecht werden möchte. Außerdem ist jetzt auch vonseiten der liberalen Partei eine Aufforderung an die Nationalzaranisten ergangen, sich doch in gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden, und damit eine breitere Regierungsgrundlage zu schaffen.

Diese Wendung in der inneren Politik Rumäniens kommt an sich überraschend. Aus diesem Grunde werden daran in den politischen Kreisen auch allerhand Kombinationen geknüpft, die von den Gerüchten ausgehen, daß geplant sei, an die Stelle der Parteiregierung ähnlich wie in Jugoslawien eine Diktaturregierung zu setzen. Diese Gerüchte verdienen fraglos ein gewisses Interesse, kann man sich doch vorstellen, daß es auch in Rumänien Strömungen gibt, die eine Sanierung des Landes nur von der Diktatur erwarten. In diesem Zusammenhange sollen diese Gerüchte deshalb lediglich verzeichnet werden, ohne zu ihnen im einzelnen Stellung zu nehmen. Aus den Erklärungen des Königs hat man jedenfalls entnehmen können, daß er entschlossen ist, den Boden des Parlamentarismus nicht zu verlassen, appellierte er doch in seiner Rede, die er anläßlich der Thronbesteigung hielt, an die Mitarbeit aller lebendigen Kräfte der Nation. Somit darf man annehmen, daß die jetzt auftauchenden Diktaturgerüchte, die ihren Ausgangspunkt in einzelnen rumänischen Pressekommentaren finden, auf bestimmten Kombinationen beruhen. Es ist dabei nur interessant, daß das liberale Organ erklärt, man solle zu den gesunden Anschauungen der Kontinuität, Verständigung und Zusammenarbeit zurückkehren; dann würde jede Diktaturaussicht verschwinden.

## Das neue Reichswahlgesetz

### Verkleinerung der Wahlkreise – Beseitigung der Reichsliste – Wegfall des amtlichen Stimmzettels

wtb. **Berlin, 21. Aug.** Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen Sitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning den von dem Reichsinnenminister Dr. Wirth vorgelegten Entwurf eines Reichswahlgesetzes, der nunmehr dem Reichsrat zugeleitet werden wird.

Der Entwurf geht davon aus, die besonderen Mängel des geltenden Wahlrechtes, die großen Wahlkreise und die langen Listen, und die dadurch hervorgerufene Entpersönlichung und Mechanisierung der Wahl zu beheben. Der Wähler soll wieder unmittelbar an die Reichswillensbildung herangebracht, der Gedanke der Verbundenheit des Abgeordneten mit seinem Wahlkreise und die parteipolitische Konzentration gefördert werden.

Zur Erreichung dieser Ziele sieht der Entwurf eine wesentliche Verkleinerung der Wahlkreise, die Beseitigung der Reichsliste und den Wegfall des amtlichen Stimmzettels vor.

Es werden 162 Wahlkreise gebildet, die zu 31 Verbänden, diese zu 12 Ländergruppen zusammengefaßt sind. Die Verteilungszahl, auf die ein Abgeordneter entfällt, beträgt 70 000. Einzelnen Persönlichkeiten wird durch das neue Wahlgesetz der Weg zum Parlament wieder eröffnet.

Der Einreichung von Wahlvorschlägen bedarf es nicht mehr. Innerhalb der Parteien, die Sitze in den Verbänden erhalten haben, wird ein verhältnismäßiger Ausgleich in den Ländergruppen vorgenommen. Schon durch den Wegfall der Reichsliste wird eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten erreicht. Diese verstärkt sich durch die in Aussicht genommene Verteilungszahl von 70 000.

Der Entwurf sieht bewußt von verfassungsändernden Regelungen ab, um die vom deutschen Volk geforderte Wahlreform in Gang zu setzen.

### Das Reichskabinett und das Kartellproblem

cnb. **Berlin, 21. Aug.** (Eig. Radio-Meld.) Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung nach der Verabschiedung des Reichswahlgesetzentwurfes auch das Gutachten des Reichswirtschaftsrates zur Frage der Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen besprochen. Die Reichsregierung will nun daran gehen, die Vorschläge, die ihr gemacht worden sind, zu verwirklichen.

## Aus der Wahlbewegung

### Bürgerliche Einheitsliste in Braunschweig

wtb. **Braunschweig, 20. Aug.** Die Bestrebungen für Bildung eines Bürgerblocks zur bevorstehenden Landtagswahl in Braunschweig sind zum Abschluß gekommen. Eine bürgerliche Einheitsliste ist aufgestellt, die heute veröffentlicht wird. Der gemeinsame Wahlaufruf, der zum Kampf gegen den Marxismus auffordert, ist von folgenden Parteien und Vereinigungen unterzeichnet: Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Zentrumspartei, Braunschweigischer Landbund, Bürgerbund, Vereinigter Mittelstand, Braunschweigischer Landesverband landwirtschaftlicher Vereine e. V., Landesverband braunschweigischer Hausfrauenvereine.

### Beamte des Reichslandbundes sollen nicht kandidieren

cnb. **Berlin, 21. Aug.** (Eig. Rundf.-Meld.) Wie die Deutsche Zeitung erfährt, haben eine Anzahl von Landbünden beim Reichslandbund den Antrag gestellt, daß Beamte des Reichslandbundes nicht mehr kandidieren. Dieser Antrag entspreche der Sorge, daß der Reichslandbund durch seine zunehmende parteipolitische Betätigung seine Geschlossenheit verliere und dadurch seine eigentliche Aufgabe, die wirtschaftliche Vertretung des Landvolkes, nicht erfüllen könne. Die schlechten Erfahrungen, die der Landbund mit seinen politisierenden Präsidenten und Beamten gemacht habe, hätten zahlreiche Teile von der Gefährlichkeit des parteipolitischen Kurses überzeugt.

### Eine Rede des Prälaten Kaas

cnb. **Breslau, 21. Aug.** (Eig. Rundf.-Meld.) Einer Einladung der Zentrumspartei Großbreslau folgend, sprach gestern abend Prälat Kaas, der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, im großen Schießwerder Saal. Er führte u. a. aus: Politik ist die Kunst des Erreichbaren und wer seinem Volke mehr verspricht, als er angesichts der Kräfteverteilung halten kann, der mag es vielleicht subjektiv ehrlich meinen, aber er irrt und sein Irrtum führt sein Volk dem Untergang zu. Wer eines zusammengebrochenen Volkes Führer sein will, der hat die Pflicht, die Möglichkeiten nüchtern und sachlich zu prüfen, die für die Zukunft seines Volkes gestellt sind. Wir kennen die Schäden im Osten aus eigener Anschauung mehr als andere, aber wir wissen auch, daß der Weg zur Besserung nicht der Frontalangriff ist, sondern der Weg aufbauender und mühseliger Arbeit. Die Jugend muß einsehen, daß nur die richtige Synthese zwischen idealem Schwung und strenger Sachlichkeit einer politischen Richtung die Wege wählt, die zum Aufbau und nicht zum Niedergang führen.

Gegenüber den Vorwürfen gegen Dr. Brüning erklärte der Redner, daß der Reichskanzler einen Notstand festgestellt und zu den Mitteln gegriffen habe, die durch die Reichsverfassung für solche Fälle zur Verfügung stehen. Heute, wo ein Notstand vorliegt, der abgesehen vom Jahre 1921 alles hinter sich lasse, was wir erlebt hätten, in dem Augenblick werde Artikel 48 als ein Blümchen Rührmichnichtan betrachtet. Das deutsche Volk will gerettet sein, ob mit Artikel 48 oder ohne Artikel 48, und wenn es ohne diesen Artikel zugrunde geht, dann wird es sich bei denen bedanken, die um die Verfassung zu retten, das Volk selbst vor die Hunde gehen lassen. Beim Zentrum sei der demokratische Gedanke in guter Hut. Es denke nicht daran, auf diktatorischem Wege das Volk um seine Rechte zu betrügen, aber es trete heute vor die Massen und es habe das Vertrauen, daß trotz aller Verhetzungen der Massen noch soviel gesundes Urteil, noch soviel gesunden und ethischen Instinkt in ihnen schlummere, daß man nur an ihn zu appellieren brauche, um ihn zu wecken und ihnen dann zu sagen: Demokratie ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, eine Aufgabe. Es gehe um Großes, es gehe nicht nur um Finanzen und Steuern, um Young- oder Dawesplan, nicht um Osthilfe oder Revision der Friedensverträge, das seien Selbstverständlichkeiten. — Aber das Notwendige sei, daß die Deutschen als Volk, als Volksgesamtheit im physischen und moralischen Sinne des Wortes wieder gesunden, daß es überhaupt fähig sei, die ihm gestellten Aufgaben und Missionen zu erfüllen.

## Ueberfallauto rast gegen Privatwagen

cnb. **Berlin, 21. Aug.** (Eig. Radiomeld.) In der Düsseldorfer Straße im Berliner Westen kam es am Mittwochnachmittag zu einer blutigen Schlägerei zwischen einem Kriegsinvaliden und einem Obsthändler. Passanten nahmen sich des Obsthändlers an und riefen das Ueberfallkommando. Als das Polizeiauto, das mit acht Mann besetzt war, die Uhlandstraße kreuzen wollte, versuchte ein Privatkraftwagen, obwohl der Ueberfallwagen Sirenensignale gegeben hatte, noch vor dem Polizeiauto über die Kreuzung zu kommen. Im nächsten Augenblick prallten mit furchtbarem Krach beide Autos zusammen. Das Polizeiauto hatte den Privatwagen gerammt. Beide Autos wurden zertrümmert. Drei Polizeibeamte wurden in hohem Bogen auf das Pflaster geschleudert. Einer von ihnen, der Polizeiwachtmeister Grawe, erlitt so schwere Verletzungen, daß er schnellstens ins Staatskrankenhaus übergeführt werden mußte, während die Polizeioberwachtmeister Bomath und Moll an Ort und Stelle verbunden werden konnten. Der Führer des Privatwagens, Dr. Jacoby, aus der Landhausstraße 44, mußte mit schweren Beinverletzungen ins Achenbach-Krankenhaus gebracht werden. Sein Mitfahrer, der Kaufmann Hentschel, erlitt Armverletzungen. Dr. Jacoby führte keinerlei Papiere bei sich.

## Das gestohlene Briefpapier des Reichspräsidenten

**Berlin, 20. Aug.** Ein raffinierter Betrüger, dem hauptsächlich kleine Leute zum Opfer gefallen sind, hat sich heute vor dem Kriminalgericht in Moabit zu verantworten. Der Angeklagte, ein Angestellter namens Thum, sprach in Berlin und der Umgebung der Reichshauptstadt in den Wohnungen vor, wies einen gefälschten Brief des Reichspräsidenten vor und betrog die gutgläubigen Leute um recht ansehnliche Summen. Das Briefpapier muß aus dem Büro des Reichspräsidenten stammen; auf welche Weise es entwendet werden konnte, ist bisher noch nicht festzustellen gewesen. Der Inhalt des Briefes ließ auf alle möglichen guten Beziehungen schließen, sodaß die Leute in dem Glauben, einer guten Sache zu dienen, dem Betrüger, ohne einen Zweifel zu hegen, ihre Ersparnisse überließen. Man darf auf den Verlauf des Prozesses schon aus dem Grunde gespannt sein, weil Thum irgend einen Gehilfen gehabt haben muß, der die zweifellos echten Briefbogen des Reichspräsidenten entwendete.

## Der Gesetzentwurf über das Reichsverwaltungsgericht

cnb. **Berlin, 20. Aug.** (Eigene Meldung.) Ueber den gestern im Reichskabinett verabschiedeten Gesetzentwurf zum Reichsverwaltungsgericht erfahren wir von unterrichteter Seite, daß der Entwurf das in letzter Zeit immer deutlicher hervortretende Problem einer organischen Verbindung des zu schaffenden Reichsverwaltungsgerichts mit dem Preußischen Oberverwaltungsgericht löse. Der Entwurf gliedert sich in vier Teile: 1. die Verfassung des Reichsverwaltungsgerichts; 2. die Zuständigkeiten; 3. das Verfahren und 4. Kosten und Gebühren. Das Gericht soll seinen Sitz in Berlin haben. Es entscheidet in Senaten, die mit fünf Mitgliedern besetzt sind. Eine sehr wichtige Bestimmung enthält der § 21 Abs. 2 des Gesetzentwurfs, nach dem der Reichsinnenminister auf Antrag einer Landesregierung das Reichsverwaltungsgericht als oberste Spruchbehörde für die Verwaltungsrechtssachen dieses Landes erklären kann. Gewisse Ausnahmen bestehen in Bezug auf die Dienstvorschriften für Reichsbeamte und für unvorschriftsmäßige Behandlung dienstlicher Angelegenheiten durch Reichsbeamte, ferner in Bezug auf die Anordnungen und Verfügungen auf dem Gebiete der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung. Das Anfechtungsverfahren gilt für Fälle, in denen von einer Behörde der Reichsverwaltung eine anfechtbare Vorschrift erlassen ist.

Von besonderer Bedeutung ist das Einführungsgesetz, das sich mit dem Staatsgerichtshof befaßt. Dieser wird vom Reichsverwaltungsgericht übernommen, soweit er verfassungsrechtliche Streitigkeiten behandelt, nicht aber in Fällen von Ministeranklagen, die weiter beim Reichsgericht verbleiben. Die Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes in Verfassungsstreitigkeiten gehen also nunmehr auf das Reichsverwaltungsgericht über. Man hat gleichzeitig dem Staatsgerichtshof eine andere Besetzung gegeben, indem man auch Mitglieder des Reichsfinanzhofes und, auf besonderen Wunsch des Reichsarbeitsministeriums, einen Vertreter der Sozialversicherung in ihn hineingenommen hat. Das Einführungsgesetz bestimmt weiter ausdrücklich, daß einstweilige Verfügungen vom Staatsgerichtshof nicht erlassen werden dürfen. Es könnte sonst in Fällen von hoher staatspolitischer Bedeutung dazu kommen, daß die Verantwortung, die die Reichsregierung zu tragen hat, ihr genommen und dem Staatsgerichtshof übertragen würde.

## General Heye tritt nicht zurück

**Unzutreffende Gerüchte über ein Abschiedsgesuch des Generals Heye.**

cnb. **Berlin**, 20. Aug. (Eig. Meld.) Eine große Provinzzeitung hatte gemeldet, daß der Chef der Heeresleitung, General Heye, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe und zu seinem Nachfolger Generalmajor Freiherr von Hammerstein bestimmt sei. Wie wir hierzu vom Reichswehrministerium erfahren, ist diese Meldung unrichtig. Weder hat General Heye ein Abschiedsgesuch eingereicht, noch sind irgendwelche Entscheidungen für eine Nachfolgeschaft getroffen worden.

## Die deutsch-finnischen Verhandlungen

**Eine Richtigstellung.**

cnb. **Berlin**, 21. Aug. (Eig. Radiomeld.) Wie wir erfahren, entbehrt die Blättermeldung, wonach Ministerialdirektor Ritter, der mit den Verhandlungen über die Revision des deutsch-finnländischen Handelsvertrages betraut ist, der finnländischen Regierung den Vorschlag gemacht haben soll, von sich aus den Handelsvertrag zu kündigen, jeder Grundlage.

## Ein Dementi

**Die angeblichen Verhandlungen über die Ostchinabahn. — Eine Richtigstellung.**

wtb. **Berlin**, 20. Aug. Die Pressestelle der Botschaft der Sowjetunion teilt mit: Einzelne deutsche Blätter veröffentlichen Meldungen über Berliner Verhandlungen zwischen einer nordamerikanischen Finanzgruppe, zwischen der Sowjetregierung und einem Vertreter der Russisch-Asiatischen Bank über den Verkauf der ostchinesischen Eisenbahn bezw. über den Verkauf des Anteils der Sowjetunion an Besitzer der Bank.

Diese Nachrichten entbehren jeder Grundlage und sind glatte Erfindungen. Es handelt sich um bewußt verbreitete Lügen einer jetzt in Berlin plötzlich aufgetauchten fragwürdigen russischen Emigrantengruppe.

## Die deutschen Studenten verlassen Brüssel

**Abbruch aller internationalen Beziehungen.**

cnb. **Berlin**, 20. Aug. (Eig. Meld.) Die deutsche Studentenschaft teilt mit: Die deutsche Delegation auf der Brüsseler Ratstagung des internationalen Studentenverbandes (C.I.E.) hat dem Vorsitzenden der C.I.E. in einem Schreiben mitgeteilt, daß sich die deutsche Studentenschaft genötigt sehe, alle Beziehungen zum internationalen Studentenverband abzubrechen. Gleichzeitig hat der Leiter des Amtes für Leibesübungen der deutschen Studentenschaft, Diplomingenieur Hinsch-Berlin, sein Amt als ständiger Vizepräsident der Sportkommission der C.I.E. niedergelegt.

Den Grund für den Abbruch der Beziehungen bilden die beleidigenden Aeußerungen, die von dem tschechischen und polnischen Vertreter während der letzten Sitzung der Brüsseler Tagung gegenüber den deutschen Vertretern ausgesprochen worden sind. Trotz der unter Führung der dänischen und englischen Vertreter unternommenen Bemühungen der neutralen Nationalverbände wurde die von deutscher Seite geforderte Entschuldigung vom Rat mit 11 gegen 9 Stimmen bei 4 Enthaltungen verweigert, sodaß eine weitere Aufrechterhaltung der Beziehungen zur C.I.E. für die deutschen Vertreter nicht möglich war.

## Straßentumulte in Breslau

wtb. **Breslau**, 20. Aug. In der Gneisenaustraße wurde heute ein fünfjähriges Mädchen, das ohne Aufsicht auf der Straße spielte, von der Straßenbahn überfahren und getötet. An der Unfallstelle sammelte sich eine größere Menge an, die eine drohende Haltung gegen die Polizei einnahm, als diese die Leute zum Weitergehen aufforderte. Das herbeigerufene Ueberfallkommando wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte sich zurückziehen. Da die Menge immer weiter nachdrängte, gab einer der Beamten einige Schreckschüsse ab. Nachdem weitere Polizeiverstärkung eingetroffen war, konnte die Straße geräumt werden. Ein Teil der Menge, die zumeist aus Erwerbslosen bestand, sammelte sich auf dem Gneisenauplatz zu einem Demonstrationszug, der sich in Stärke von etwa 300 Personen nach dem Innern der Stadt in Bewegung setzte. In der Nähe des Ringes wurde der Zug von der Polizei aufgelöst. Zwei Personen wurden festgenommen.

## 100 Verletzte bei Zwischenfällen in Ahmedabad

**wtb. Ahmedabad, 20. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Vor der hiesigen staatlichen Mädchenschule kam es heute zu großen Tumulten. Eine Anzahl von Schülerinnen versuchte trotz des Verbotes der Behörden, die nationalistische Fahne zu hissen, wobei sich eine große Menschenmenge ansammelte. Die Polizei sah sich genötigt, mit Bambusstäben gegen die Menge vorzugehen. Dabei sollen 100 Personen verletzt worden sein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.**

# Rücktritt der bayerischen Regierung

**wtb. München, 20. Aug. In der entscheidenden Abstimmung des bayrischen Landtages über den sozialdemokratischen Initiativgesetzentwurf für Aufhebung der vom Gesamtministerium erlassenen sogenannten Schlachtsteuer-Notverordnung stimmten 62 Abgeordnete der bisherigen Schlachtsteuer-Opposition für den Entwurf, 58 dagegen. Der Entwurf, durch den die Schlachtsteuer nicht zur Erhebung kommen kann, ist damit angenommen, die Notverordnung der Regierung ist gefallen. Finanzminister Dr. Schmelzle hat unmittelbar im Anschluß an die entscheidende Abstimmung dem Ministerpräsidenten Dr. Held seinen Rücktritt angezeigt. Sofort nach der Plenarsitzung des Landtages hat Ministerpräsident Dr. Held dem Landtagspräsidenten schriftlich die Demission des Gesamtministeriums erklärt.**

### Was wird in Bayern?

cnb. **Berlin**, 21. Aug. (Eig. Radiomeld.) Die Bayerische Volkszeitungskorrespondenz erklärt, daß die Bayrische Volkspartei sich sehr wohl der Verantwortung bewußt sei, die sie dadurch übernehme, daß sie der Opposition den Weg freimache, nunmehr ihr Heil in einer neuen Regierungsbildung zu versuchen, an der die Bayerische Volkspartei keinen Anteil nehmen könne.

Die Berliner Morgenzeitungen knüpfen an den Rücktritt der bayerischen Regierung ausführliche Kommentare. Es wird allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ohne die Bayerische Volkspartei, die stärkste Landtagsfraktion, eine Regierung in Bayern nicht gebildet werden könne. Eine Mehrheitsbildung sei ohne die Bayerische Volkspartei nur möglich bei Beteiligung der Sozialdemokratie, der Deutschen Volkspartei, der Kommunisten, des Bayr. Bauernbundes und der Nationalsozialisten. Da jedoch diese Gruppen niemals zu einer Regierungsmehrheit zusammengefaßt werden könnten und die Bayr. Volkspartei eine Koalition mit den Sozialdemokraten strikte abgelehnt habe, wäre nur die Rückkehr der alten Koalition, die aus der Bayr. Volkspartei, den Deutschnationalen und dem Bauernbund bestand, möglich.

Auch eine Auflösung des Landtags zur Klärung der Verhältnisse sei im Augenblick nicht möglich, da der Staatsgerichtshof das bayrische Wahlrecht für verfassungswidrig erklärt hat und zunächst ein neues Wahlrecht geschaffen werden müsse, ehe an eine Neuwahl des Landtags gedacht werden könne.

### Auftrag an die Sozialdemokratie

**wtb. München**, 20. Aug. (Tel.) Der Landtagspräsident hat der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages, als der stärksten Fraktion in der Opposition, den Auftrag erteilt, die Frage der Bildung einer neuen Regierung in die Wege zu leiten und ihm innerhalb zehn Tage Bescheid über das Ergebnis zukommen zu lassen.

## Das Attentat auf den Kownoer Polizeichef

wtb. **Memel**, 20. Aug. Wie das Memeler Dampfboot zu dem Attentat auf den Leiter der litauischen Kriminalpolizei berichtet, ist Oberst Rusteika bei dem Attentat durch drei Dolchstiche lebensgefährlich verletzt worden. Die beiden Studenten wurden auf der Flucht verhaftet. Eine weitere Verhaftung erfolgte im Laufe des späten Nachmittags. Einer von ihnen, ein gewisser Vaitkevicius, war von Rusteika bei der Räumung der Wohnung des früheren Ministerpräsidenten Woldemaras in der Staatsbank als Zeuge zugezogen worden. Die Studenten sollen bei ihrer Vernehmung angegeben haben, daß im ganzen 12 Personen ermordet werden sollten, darunter zwei Minister, namhafte Führer der Tautininkai, einige Beamte und Offiziere.

## Eine sonderbare Geschichte

**Rehabilitierung des angeblichen Spions Hartmann**

wtb. **Paris**, 20. Aug. (Drahtb.) Vom Militärgericht ist heute im Wiederaufnahmeverfahren der vor 35 Jahren nach Kalifornien ausgewanderte Elsässer Hartmann, der 1919 von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblicher Spionage in contumatiam zum Tode verurteilt worden war, freigesprochen worden. In dem Spionageprozeß von 1919, der damals großes Aufsehen erregte, waren der französische Schriftsteller Henri Gilbeaux und ein gewisser Dr. Charles Hartmann beschuldigt worden, mit ausländischem Geld defaitistische Zeitschriften unterstützt und auch sonst die gegen die Fortsetzung des Krieges gerichtete Bewegung gefördert zu haben. In der Begründung des heutigen Urteils, das Hartmann völlig entlastet und rehabilitiert, wird festgestellt, daß Hartmann bis vor wenigen Monaten, als er seinem elsässischem Geburtsort einen Besuch abstattete und verhaftet wurde, Amerika überhaupt nicht verlassen hatte und daß das gegen Hartmann gefällte Todesurteil von 1919 einen Unbekannten betrifft, der sich die Ausweispapiere Hartmanns angeeignet hatte. Ueber die Art und Weise, wie der Unbekannte in den Besitz seiner Ausweispapiere gekommen war, konnte Hartmann heute keine Angaben machen. Nach der Verkündigung des Urteils wurde er sofort auf freien Fuß gesetzt.

## Start zum Flug Berlin-Tokio

wtb. **Berlin**, 20. Aug. Der japanische Flieger Seiji Yoshihara ist heute früh 5.44 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof zu einem Fluge Berlin—Tokio gestartet. Der Flieger ist auf seiner ersten Etappe in Königsberg um 9.50 Uhr auf dem Flugplatz Devau eingetroffen und um 11.30 Uhr zum Weiterflug gestartet.

## Stillegungen und Entlassungen

**Die Stillegungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrbergbau.**

wtb. **Dortmund**, 20. Aug. (Drahtb.) Beim Stillegungskommissar ist eine weitere Reihe von Meldungen über Stillegungen von Kokereien und Arbeiterentlassungen eingegangen. Die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Gelsenkirchen, melden die Stillegung der Kokerei Zollverein 3/10 an. Hiervon werden 140 Arbeiter betroffen. Die Kokerei Bonifacius soll teilweise stillgelegt werden unter Entlassung von 77 Arbeitnehmern. Weiter melden die Vereinigten Stahlwerke für die unterirdischen Betriebe der Zeche Zollverein die Entlassung von 150 Arbeitern.

**Zur Tarifkündigung im Ruhrbergbau.**

wtb. **Essen**, 20. Aug. Wie wir erfahren, hat der Schlichter Prof. Brahn die Parteien auf kommenden Montag nachmittag 3½ Uhr zu Schlichtungsverhandlungen eingeladen. Die Parteiverhandlungen finden, wie bereits gemeldet, um 2½ Uhr am gleichen Tage statt.

## Kostbare Dürersammlungen in Oesterreich entdeckt?

cnb. **Wien**, 20. Aug. (Tel.) Der Custos der Wiener Albertina, Heinrich Leporini, soll, wie „Die Stunde" meldet, gelegentlich einer Inventarisierung auf einem österreichischen Landgut eine ungewöhnlich reichhaltige Sammlung Dürerscher Graphiken entdeckt haben. Wie „Die Stunde" weiter berichtet, handelt es sich um eine der bedeutendsten Privatsammlungen dieser Art. Fast alle Dürerwerke sollen in herrlichen Frühdrucken vorhanden sein, so z. B. die Serie Marienleben in fast druckfrischen Probedrucken, es fehlt aber auch der Meldung zufolge nicht an seltenen Kostbarkeiten, wie sie selbst in den größten öffentlichen Sammlungen nur vereinzelt zu finden sind.

## Millionenbetrug eines Generaldirektors

cnb. **Berlin**, 20. Aug. (Eig. Meld.) Wie der „Vossischen Zeitung" aus Wiesbaden gemeldet wird, ist dort eine riesige Betrugsaffäre aufgedeckt worden. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief gegen den ehemaligen Generaldirektor der chemischen Fabrik von Goldenberg, Geromund u. Co., Dr. Oskar Neuberg, und dessen Bruder Emil erlassen.

Dr. Neuberg ist dringend verdächtig, in den Jahren 1918 bis 1926 absichtlich zum Nachteil der Gesellschaft gehandelt und das Vermögen der Gesellschaft um Unsummen — man spricht von sechs Millionen Goldmark — geschädigt zu haben. Sein Bruder Emil ist der Mithilfe verdächtigt. Er ist inzwischen holländischer Staatsangehöriger geworden und soll seinen Wohnsitz in Scheveningen haben. Die Gesellschaft gehörte zu den bestfundierten der deutschen Industrie und hatte eine Monopolstellung für die Herstellung von Weinsteinsäure. Die jetzt steckbrieflich verfolgten Neubergs schafften in der Inflationszeit die realisierbaren Werte der Gesellschaft ins Ausland, wo sie Holdingsgründungen vornahmen. Dr. Oskar Neuberg wohnt jetzt in Montpellier und betreibt dort erneut das Weinsteinsäureverfahren fabrikatorisch.

# Aus Nah und Fern

**Drei Deutsche wegen Betruges in Südtirol verhaftet.**

cnb. **Berlin**, 20. Aug. (Eig. Meld.) Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurden heute drei Deutsche namens Otto Wilhelm, Frieda Mackensen und Elisabeth Kaiser von den italienischen Behörden im Hotel Zur Post in Colalbo bei Bozen wegen Diebstahls und Unterschlagung verhaftet. Elisabeth Kaiser hatte, während ihr Mann aus Gesundheitsrücksichten ein Berliner Sanatorium aufsuchen mußte, das gesamte Guthaben in Höhe von 80 000 Mark von der Bank abgehoben und außerdem noch einen Spediteur aus Osnabrück beauftragt, die Möbel aus der Charlottenburger Wohnung abholen zu lassen.

**Unwetter in Württemberg.**

wtb. **Stuttgart**, 20. Aug. Ein mit orkanartigem Sturm und schwerem Hagel verbundenes Gewitter hat in mehreren Oberamtsbezirken großen Schaden angerichtet. Viele Bäume wurden entwurzelt und über die Straße geworfen, sodaß es zu Verkehrsstörungen kam. In den Ortschaften drang das Wasser vielfach in Häuser und Keller. Auf den Feldern und in den Obstgärten haben Sturm und Hagel Verwüstungen verursacht.

**Tödlicher Absturz eines Kunstfliegers.**

wtb. **München**, 20. Aug. (Drahtb.) Auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld stürzte heute nachmittag das Flugzeug D 986 ab. Der Flugzeugführer Ohm, der Kunstflüge ausführte, war auf der Stelle tot.

**Zahlreiche Verletzte bei einem Fabrikbrand in Neuseeland.**

wtb. **Auckland** (Neuseeland), 20. Aug. (Tel.) Eine Hutfabrik wurde hier durch einen Brand zerstört. Die mehr als 100 Angestellte, meist Frauen, konnten sich nur mit knapper Not durch die Fenster retten. Es gab zahlreiche Verletzte, die zumeist in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

## Für 25000 Gulden Uhren erbeutet

wtb. **Amsterdam**, 20 Aug. (Drahtb.) In der Nacht vom 29. zum 30. Juli wurde in einem großen Uhrenspezialgeschäft in Amsterdam ein Einbruch verübt, wobei den Tätern eine Beute von etwa 25 000 Gulden in die Hände fiel. Einer der Täter, ein ungefähr 30jähriger Deutscher namens Otto Hahn, bei dem fast die gesamte Beute gefunden wurde, wurde verhaftet, kurz bevor er sich wahrscheinlich nach Deutschland begeben wollte. Zwei Holländer wurden in Amsterdam unter der Beschuldigung in Haft genommen, an dem Einbruch beteiligt zu sein, ein vierter, der vermutliche Haupttäter, ist noch nicht verhaftet. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

## Amerika beansprucht das von Byrd entdeckte Nordpolgebiet

wtb. **Paris**, 20. Aug. Wie die „Chicago Tribune" aus Washington berichtet, rechnet man damit, daß der Bericht des amerikanischen Fliegeradmirals Byrd über die Ergebnisse seiner Nordlanderexpedition innerhalb eines Jahres fertiggestellt sein werde. Das amerikanische Staatsdepartement werde auf Grund dieses Berichts sowie auf Grund von demnächst erscheinenden Vorberichten die Forderung der Vereinigten Staaten auf Besitz der von Byrd entdeckten Landstrecke auf diplomatischem Wege geltend machen.

## Verhaftung im Marienbader Polizeiskandal

cnb. **Prag**, 20. Aug. (Eig. Meld.) Der bisherige Leiter des Marienbader Hauptpostamtes, Sinka, der, wie berichtet, im Verdacht steht, im Laufe der letzten Jahre zahlreiche Briefsendungen, die Geld enthielten, unterschlagen zu haben, ist nunmehr auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Briefräuber mehr als 100 000 Kronen erbeutet.

## Sacharinschmuggel an der ungarischen Grenze

cnb. **Budapest**, 20. Aug. (Eig. Meld.) Wie dem Magyar Hirlap aus Debrezen gemeldet wird, beschlagnahmte die dortige Zollwache einen Waggon mit Sacharin im Werte von etwa 2½ Millionen Pengö, der als eine von Magdeburg nach Nagykaroly in Siebenbürgen bestimmte Superphosphat-Sendung deklariert war. Es stellte sich jedoch heraus, daß nur die zu äußerst gelegenen Fässer Superphosphat enthielten, während die übrigen mit Doppelboden versehenen Fässer Sacharin enthielten. Die Polizei hat umfangreiche Recherchen eingeleitet, da begründeter Verdacht besteht, das es sich um eine weitverzweigte umfangreiche Schmugglerorganisation handelt.

## Getreideelevator eingestürzt

**wtb. Baltimore, 20. Aug. (Tel.) Ein der Western Maryland-Eisenbahn gehörender Getreideelevator ist plötzlich eingestürzt, wobei 16 Personen verletzt wurden; drei Personen werden vermißt. Nach dem Zusammensturz brach ein Feuer aus, durch das die Rettungsarbeiten erschwert werden.**

# Funkmeldungen

**Reise des Reichsverkehrsministers nach der Rhön.**

cnb. **Berlin**, 21. Aug. (Eig. Radiomeld.) Wie wir erfahren, wird sich der Reichsverkehrsminister Dr. von Guérard heute in Begleitung des Leiters der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat Brandenburg, nach der Wasserkuppe in der Rhön begeben, um den dortigen Segelflügen beizuwohnen. Damit bringt das Reichsverkehrsministerium erneut sein großes Interesse am Segelfluge zum Ausdruck.

**Die Verhandlungen in Armentières vorläufig unterbrochen.**

wtb. **Lille**, 21. Aug. (Funkspruch.) Am Mittwoch früh fanden in Armentières Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer statt. Die sozialistischen Gewerkschaften hielten an der Forderung der sofortigen Lohnerhöhung fest, die katholischen Gewerkschaften wünschten eine andere Auslegung der Indexziffer und wollten einen Vorschuß auf die eventuelle Lohnerhöhung schon jetzt zur Auszahlung gebracht wissen. Die Arbeitgeber erklärten, diese Forderungen nicht annehmen zu können. Die Verhandlungen wurden darauf vorläufig unterbrochen.

**Brückeneinsturz in Spanien. Drei Tote.**

wtb. **Paris**, 21. Aug. (Funkspruch.) Wie Havas aus Jaen in Spanien berichtet, ist bei Mengibar eine Brücke über den Guadalquivir eingestürzt, als gerade zwei Lastautos, in denen auch sechs Stiere für die Stierkämpfe in Almeria transportiert wurden, über die Brücke fuhren. Beide Lastautos stürzten aus 15 Meter Höhe in den dort sehr tiefen Fluß. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt.

# Aus den Nachbar-Städten

## Aus Groß-Dortmund

— **Betriebseinschränkung.** Infolge der Absatzkrise in der Hüttenindustrie sieht sich das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, das schon im vergangenen Jahre einige Walzwerkbetriebe stillgelegt hatte, veranlaßt, in dieser Woche die Produktion im Drahtwalzwerk für 6 Tage vollständig einzuschränken. — Auf der Abteilung Dortmunder Union der Vereinigten Stahlwerke haben seit Wochen die Warmbetriebe am Montag eine Feierschicht.

---

**Wetter.** Zum Paddlertod in der Ruhr wird noch gemeldet: Die gewaltigen Wassermassen, die besonders in der vergangenen Woche der Ruhr zuströmten, hatten auch das Becken des künftigen Stausees bei Wetter gefüllt. Der Sturm peitschte das Wasser hoch auf und gefährdete so die Arbeiter am Stausee, so daß man die Arbeiten einstellen mußte. Wenn auch infolge des Witterungsumschlages das Hochwasser zurückging, war die Ruhr doch noch so reißend, daß ein Befahren nicht ratsam erschien. Gleichwohl waren mittags zwei junge Leute waghalsig genug, ihr Paddelboot am Barmer Wasserwerk in die Ruhr zu setzen, offenbar ohne zu wissen, daß sich dort ein Wehr befindet. Es dauerte nicht lange, da schlug das Boot um. Der eine Paddler ertrank sofort. Der andere versuchte schwimmend das Ufer zu erreichen, doch nahe am Ufer verließen ihn die Kräfte, er sank unter und wurde von den Fluten mit hinweggerissen. Keiner der Augenzeugen des Vorfalls konnte den Paddlern Hilfe bringen. Später hat ein Mitglied der Lebensrettungsgesellschaft die Unfallstelle vergeblich abgesucht. Die Persönlichkeiten der Ertrunkenen sind unbekannt. Das Boot trägt das Zeichen X D. S. V.

**Altena.** Vom Zuge überfahren. An der Teindeler Ueberführung fand das Personal des Frühzuges einen Mann, bewußtlos neben den Schienen auf. Die Feststellung ergab, daß er von einem Zuge überfahren worden war. Der Verunglückte wurde dem Werdohler Krankenhaus zugeführt, wo er jetzt mit lebensgefährlichen Verletzungen darniederliegt. Er hat einen schweren Schädelbruch und einen komplizierten Schlüsselbeinbruch davongetragen. Da er keine Ausweispapiere bei sich trug, konnten auch die Personalien bisher noch nicht festgestellt werden.

**Bottrop.** Schwerer Zusammenstoß. Auf der Kirchhellener Straße stießen zwei Radfahrer zusammen. Der Erwerbslose Emil Blumhoff trug schwere Verletzungen davon und wurde dem Krankenhause zugeführt. Der Arzt stellte außer anderen Verletzungen eine Beckenquetschung fest.

**Lippstadt.** Gefährlicher Sturz von der Leiter. Dem Sohne des Bäckermeisters Fritz Helle in Rüthen war beim Spiel ein Ball in die Dachrinne eines Hauses an der Nonnenstraße gefallen. Der Junge holte eine Leiter herbei und kletterte nunmehr hinauf. Infolge Nachlassens eines angefaßten Steines verlor der Junge jeden Halt und stürzte ab. Das Kind brach sich beide Hände und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

**Bielefeld.** 30 Fahrräder gestohlen. Nach einer Mitteilung der Polizei wurden hier innerhalb 14 Tagen nicht weniger als 30 Fahrräder gestohlen. Verschiedene Fahrraddiebe konnten ermittelt werden.

**Petershagen.** Durch Starkstrom getötet. Der bei der EMR. beschäftigte Techniker Spilker sollte für das Schützenfest in Nordhemmern einen Lichtanschluß legen. Vor Beginn der Arbeiten ging er zum Transformator und schaltete den Starkstrom aus. Dann bestieg er einen Leitungsmast, wurde aber plötzlich vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet. Als Ursache stellte sich heraus, daß er den falschen Stromkreis außer Betrieb gesetzt hatte.

**Herford.** Als Leiche gefunden. Eine der beiden vermißten Hausangestellten wurde jetzt als Leiche aus der Weser bei Porta geborgen. Im Mantel des Mädchens befand sich eine Fahrkarte von Oeynhausen nach Bielefeld.

**Minden.** Beim Mordversuch sich selbst verletzt. Die hier wohnende Familie H. hatte einen Ausflug nach Holzhausen unternommen. Dort kam es zwischen den beiden Ehegatten zu einem schweren Streit, in dessen Verlauf der Mann ein Rasiermesser zog und seine Frau am Halse schwer verletzte. Bei dem Versuch, sie noch ein zweites Mal zu schneiden, glitt das Messer ab, und er durchschnitt sich die Pulsader. Der Endeffekt ist, daß beide Ehegatten sich im Krankenhause befinden und in Kürze vor dem Richter stehen werden.

**Minden.** Ein Kraftwagen vom Zuge zertrümmert. Am Bahnübergang an der Kreisbahnstation Oberstadt stieß in den Abendstunden ein Personenkraftwagen mit der Lokomotive eines Zuges zusammen. Das Auto wurde mehrere Meter mitgeschleift, wobei es vollständig in Trümmer ging. Der Führer erlitt durch die Splitter der zertrümmerten Windschutzscheibe Schnittwunden im Gesicht und an den Händen. Er kann wirklich von Glück sprechen, daß er mit dem Leben davongekommen ist.

**Saerbeck.** Gegen die Chausseesteine gerast. Nach Kinderart setzte sich hier ein sechsjähriger Junge auf die Deichsel eines angekoppelten Wagens. Plötzlich stürzte er jedoch und geriet unter die Räder. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht.

**Paderborn.** Senatspräsident Freusberg †. Im Alter von 82 Jahren verschied hier an den Folgen eines Schlaganfalles der Senatspräsident i. R., Geh. Oberjustizrat Dr. Ludwig Freusberg. Der Verstorbene war gebürtiger Münsteraner und lange Zeit am Landgericht in Bochum tätig.

**Olpe.** Erhöhung der Gemeinde-Biersteuer. Trotz Widerspruch des Handwerks- und Gewerbeamts beschlossen die Stadtverordneten, um die Mittel für die immer mehr ansteigenden Wohlfahrtsausgaben zu bekommen, die Biersteuer für 1 Hektoliter Einfachbier auf 2,50 Mark, Schankbier auf 3,75 Mark, Vollbier auf 5 Mark und Starkbier auf 7,50 Mark zu erhöhen. Von einer Bürgersteuer verspricht man sich keine nennenswerte Einnahme.

**Selm.** Kind im Ofen verbrannt. Die Ehefrau Pietron und die unverehelichte 20 Jahre alte Näherin Kindermann in Selm-Beifang wurden festgenommen und dem Amtsgericht in Lüdinghausen zugeführt, weil die Landjägerei durch eine anonyme Anzeige davon in Kenntnis gesetzt worden war, daß die Kindermann sich durch eine Frau Pietron von den Folgen eines Liebesverhältnisses hatte befreien lassen und das Kind im Ofen verbrannt hatte. Man hat Anzeichen, daß die Frau Pietron noch weitere Verbrechen gegen Paragraph 218 St. G. B. auf dem Gewissen hat.

**Ahlen.** Vom eigenen Fuhrwerk getötet. Als der 19jährige Sohn des hier wohnenden Gutsbesitzers Eckervogt sich mit einem Fuhrwerk auf dem Wege zum Acker befand, gingen plötzlich die Pferde durch. Der junge Mann stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhause zugeführt, wo er jetzt gestorben ist.

**Tecklenburg.** Seltsamer Vorfall. Man sagt, Diebe seien keine ehrlichen Leute, das stimmt nicht immer! Sie erlauben sich nur manchmal, fremde Menschen in Angst zu jagen oder ihnen einen „Finderlohn" abzuknöpfen, wie das eine Frau in Leeden erlebte. Sie war zur Kirche gegangen und hatte ihr ganzes Barvermögen in Höhe von 700 Mark mitgeschleppt. In der Kirche entdeckte sie dann, daß man ihr die Handtasche gestohlen hatte. Der ganze Sonntag war natürlich für die Frau verkorkst, weil sie eben immer wieder an ihre Moneten dachte. Einige Sonntage später hatte sie sich dann damit abgefunden oder, besser gesagt, abfinden müssen. Wie gewöhnlich so stand sie auch an einem der letzten Tage in der Frühe auf, machte das Bett und ging dann aufs Feld. Mittags kam sie heim und wollte eben durchs Schlafzimmer gehen. Und was lag auf dem Bett? Die gestohlene Handtasche mit 600 Mark Inhalt. Die restlichen 100 Mark scheint der Dieb als „Finderlohn" eingestrichen zu haben.

---

## Die Weltkarte

Eine Zwischenstaatliche Weltkarte wird auf Anregung des berühmten Geographen Penk hergestellt. Deutschland ist mit 5 Blättern beteiligt. Von diesen ist jetzt das 3. NM. 32 München im Maßstab 1:1 000 000 herausgekommen. In farbigen Höhenschichten von 100 zu 100 m in Grün bis zum dunklen Braun zeigt es vorwiegend deutsches Gebiet. Der westliche Teil enthält noch Teile von den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Frankreich. Von bedeutenderen Orten sieht man die Städte des Ruhrgebiets, dann Aachen, Köln, Bonn, Kassel, Halle, Erfurt, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Luxemburg, Nancy, Saarbrücken, Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, Nürnberg, Augsburg und München. Das Eisenbahnnetz ist vollständig eingetragen, durch die Signaturen in mehrgleisige und eingleisige Vollbahnen und Schmalspurbahnen unterschieden. Das rot dargestellte Netz gebauter Straßen gibt Haupt- und Nebenstraßen an. Eingetragen sind auch Flughäfen, Fluglandeplätze und Funkstationen. Verzeichnet sind die alten und neuen Reichsgrenzen, die Landes- und Provinzgrenzen. Noch 1930 soll Berlin, 1931 Hamburg erscheinen.

---

## „Hamsternest"

**Goethe-Beireis-Ausstellung in Helmstedt.**

Im Braunschweigischen, nahe der preußischen Grenze, in einer Talsenkung zwischen Lappwald und Elm, liegt die braunschweigische Kreisstadt Helmstedt, von 1576 bis 1809 Universitätsstadt, die als solche besonders im 17. Jahrhundert in hoher Blüte stand.

Diese Stadt bereitet eine Ausstellung vor, die an die denkwürdigste Reise Goethes zum Besuche des Helmstedter Professors Beireis vor 125 Jahren erinnern soll und in deren Mittelpunkt Beireis steht.

Zwar sind zurzeit die umfangreichen Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen, es ist aber jetzt schon sicher, daß die Veranstaltung, die am 28. August (Goethes Geburtshaus) eröffnet wird und bis 14. September dauert, ungewöhnlich reichhaltig und interessant zu werden verspricht. Es wird möglich sein, viele der Gegenstände, die Beireis in seinem langen Leben gesammelt hat, und die damals Weltruf besaßen, wiederum in Helmstedt zu sehen. Diese Seltenheiten verlockten damals auch Goethe zum Besuch Beireis in seinem „Hamsternest". Goethebriefe, Stammbücher mit Eintragungen Goethes und Schriften werden neben Beireiserinnerungen, seinen physikalischen Instrumenten, seinen Gemälden, seinen Mohren und Gegenständen der alten Universität aufgestellt.

Von den öffentlichen Sammlungen, die mit wertvollen Leihgaben vertreten sein werden, seien genannt: die Museen in Leipzig, Erfurt, Mühlhausen, Braunschweig, Helmstedt; die Gleim-Stiftung Halberstadt, das Goethe-Museum, das Goethe- und Schiller-Archiv, die Landesbibliothek in Weimar: die Ernst-August-Bibliothek in Wolfenbüttel; die Preußische Staatsbibliothek in Berlin; die Städtische Bibliothek in Magdeburg, die Technischen Hochschulen in Berlin und Braunschweig, das Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel, das Stadtarchiv in Mühlhausen, das Helmstedter Stadtarchiv u. a. m.

Mitglieder der Familien Veltheim, Beireis, Werneburg (als derzeitige Erben des Beireis-Nachlasses), Nachkommen der Helmstedter Professoren Henke, Häberlin usw. stellen kostbaren Familienbesitz zur Verfügung. Natürlich ist auch die Beireis-Literatur und die, die die Goethe-Reise betrifft, zahlreich vertreten. Vielleicht dienen auch diese Zeilen dazu, etwaige Ausstellungsobjekte ausfindig zu machen. Beireis-Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften oder deren Nachweis sind sehr willkommen. Zuschriften erbeten an Lehrer Bernhard Becker, Beendorf b. Helmstedt, der die Korrespondenz übernommen hat.

---

## Das erste Bild aus Spindlermühle



Auf der Straße von Spindlermühle nach Hohenelbe im böhmischen Riesengebirge ereignete sich, wie bekannt, ein furchtbares Autobusunglück, bei dem acht Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden. Der Autobus geriet auf der nassen Straße in einer Kurve ins Schleudern, durchbrach eine über einen Meter hohe Mauer und stürzte in die infolge der starken Regenfälle ungewöhnlich wasserreiche Elbe. Nur der Schaffner konnte sich durch Abspringen retten. Alle Fahrgäste und der Wagenführer wurden ins Wasser geschleudert. Unter den Toten befindet sich auch die Gattin eines Berliner Arztes.

Von dem Unglück liegt jetzt das erste Bild vor. Es zeigt den mit Ketten aus der Elbe gezogenen Autobus am Flußufer.

---

## Tag eines Kindes

Von Alfred Hein.

Es ruht sich nicht aus, es schläft sich nur die apfelrunden Backen rot. Am tiefsten aber schläft die kleine Hand. Wir Großen lösen nie das Faustverkrampfte des Alltags, hier aber ist eine weiße, weiche Nachtblüte aufgegangen in süßester Rundung und mit glanzarter Haut.

Die Nase ist dafür um so weniger dem Leben zu entträumen; sie wirkt in ihrer kecken Emporgewipptheit wie angeklebt —, des Mundes und der gesenkten Lider Engelgoldheit will sich mit diesem Witz von Näschen nicht vereinen. Da wacht es auf; sofort der Mund ein helles, rotes Gelächter, die blauen Augen blitzen unternehmungslustig, von einem lichten Blondschopf umwuschelt, — nun paßt die Nase! Affenartig umklammern die Händchen das Bettgeländer, die fettwulstig runden Beinchen springen vor Lebenslust. Jetzt — Stille — — — mit behaglichem Glucksen wird die Flasche getrunken... Aber der letzte Milchtropfen sitzt auf dem Ohr anstatt im Munde, so wird die leere Flasche weggeworfen und gekräht: Man will angezogen sein!

Es ist nun so weit. Frühmorgens halb sieben stürzt sich der kleine Wirbelgeist ins volle Spiel seines unbewußten Lebens. Balanzierende Wanderungen werden auf stapfenden Füßen mit den kerzengerade hochgeschobenen Zeigefingern beider Hände unternommen, bis der Spaziergang zum Schluß fünfzigmal um den Eßtisch rasen wird, ein Hündchen, das einem spektakelnden Klingelwagen vorgebunden ist, an langer Leine hinterher. Plumps —! Man ist müde... Auf allen Vieren zur Mama — hops auf den Schoß: freudiges Gequiek und Kauderwelschen über einem Bilderbuch. Der darin abgemalte Teddybär entlockt den Ruf. „Asa, asa!" Man will den wirklichen Bären haben. Der Goldfellige mit seinen glänzenden Augennägeln und der umstruppten Schnauze wird herbei geschafft. Da aber zieht ein schon viel Blinkerndes noch mehr an: die große Papierschere auf dem Schreibtisch. Minutenlanger Kampf, den gefährlichen Gegenstand nicht anzufassen, bis endlich Klänge vom Klavier herüber kommen. Papa spielt... Niggerartiges Gesumme aus dem kleinen Mund, dazu Wippen mit dem Sterz: Singen und Tanzen bedeutet das!

Ausfahrt. Nur eines interessiert: Hunde und kleine Kinder. Jeder Hund wird „Hau, hau!" begrüßt, die Kinder werden übervergnügt angekräht —! ganz plötzlich aber sinken bleiern die Lider: Man schläft — — — das Rangenhafte weicht der Süße. Nur die Nase.

Und so wird's Mittag und Abend. Essen, Spiel, Schlafen: großer, tiefatmiger Rhythmus des Lebens.

Manchmal schleicht sich schon Traum in den Schlaf. Dann erhebt sich ganz leise ein Lächeln in einem Mundwinkel und huscht die Lippe entlang — so himmlisch, daß man versucht ist, dieses Lächeln mit einem leis die Lippen entlang zitternden Harfenakkord zu deuten. Manchmal: Geflüster, und die aprikosensanfte Hand taumelt in die Höhe — — Greifenwollen — — ehe die Finger sich schließen, liegt sie schon wieder wie ein rundes Wunder auf dem Deckbettchen.

Tiefe Liebe durchströmt das ganze Haus und möchte jede Tischkante umpolstern, auf das es sich nicht stoße, und den Boden weich und glatt machen, auf daß es nicht strauchle. Leise gehen die Türen, alles lächelt sich nur an, ohne viel zu sprechen, — die Ohren horchen nur ins Kinderzimmer: Ja, es schläft!

Der Erwachsenen alltagsfrongewohnte Hände sind selig, einen Augenblick lang segnend über den Schlaf des Kindes zu streichen. Sie kommen gesegnet zurück: Wie wenn sie, in das junge Blut getaucht, erfrischt worden wären.

Und nun arbiten sie wieder: für das Kind.

---

## Zeitschriftenschau

**Sklavenraub — bei den Ameisen.**

Interessant ist bei manchen Ameisenarten, daß sie sich durch zu weit getriebene „Kultur" und Bequemlichkeit, ganz ähnlich wie oft wir Menschen, ihre Freiheit selbst verkürzen und zerstören. So ging die Amazonenameise zum Sklavenraub über. Ihre Formica-fusca-Sklaven müssen nicht nur alle Nestarbeiten verrichten, sondern ihren Herrschaften die Nahrung vorkauen. Daran haben sich diese so gewöhnt, daß sie nicht mehr selbständig zu fressen verstehen und, wie Versuche zeigten, ohne jene Fütterung jämmerlich zugrunde gehen. Andere Arten sind durch Untätigkeit zu Schmarotzern verkümmert, die nur noch kriechen können und bei Umzug und Neugründung einer Kolonie von den Sklaven getragen werden.

(Aus dem Aufsatz: „Freiheitsgrenzen wilder Tiere" von Herm. Radestock in der „Gartenlaube".)


Werft kein Papier,
keine Obstschalen,
keine Abfälle
auf die Straße!

## Freitag und Sonnabend:

# Riesenpreisabbau!

## Einheits-Preise für Damen-Konfektion!

| 3.00 Mk. | 5.00 Mk. | 10.00 Mk. | 20.00 Mk. | 30.00 Mk. |
|---|---|---|---|---|
| Kinder-Kleider<br>Kinder-Mäntel<br>Damen-Kleider<br>Damen-Mäntel<br>Gummi-Mäntel<br>Morgenröcke | Gute Kinder-Kleider<br>Backfisch-Mäntel<br>Damen-Mäntel<br>Schöne Kleider<br>Gummi-Mäntel<br>Morgenröcke | Elegante<br>Damen-Mäntel<br>Fesche Kleider<br>Seiden-Kleider<br>Gute Gummi-Mäntel<br>Reinw. Pullover | Schwarze und blaue weite<br>Frauen-Mäntel<br>Hochelegante Kleider<br>in Wolle und Seide<br>Complets<br>Mantel mit gutem Pelzkragen | In dieser Serie bringen wir<br>Mäntel<br>und Kleider<br>aus besten Stoffen,<br>Modell-Konfektion! |

**Beachten Sie unsere Schaufenster**

**Außerdem:** Große Posten Kinderstrümpfe, Damen-Socken, Damen-Strümpfe.

**Reste: Sommerstoffe, Kleiderstoffe, Baumwollwaren fabelhaft billig!**

**Ein großer Posten Herren-Hosen - enorm billig!**

# S.E.I.L.

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsinastr. 28 und 31



**Wir sparen ihr Geld?**

Nur durch Verwendung von echten **Goliath-Sohlen** mit Siegelmarke. — Alleinverarbeitung für Schwerte — Dieselben sind **nicht teurer** als andere echte Ledersohlen; im Gegenteil durch ihre Haltbarkeit (2 bis 3 mal so lange als andere Sohlen) bedeutend **billiger** umsomehr als ein Schuh, wenn er weniger besohlt werden braucht, eine bedeutend längere Lebensdauer hat.
**Fertige Senkfußeinlage sowie nach Maß und Modell. — Schuhe für kranke Füße.**
Silberne Medaille Gelsenkirchen, Bochum, Münster.
Konfektions-Maßschuh zu Ladenpreis.
Gegr. 1896 Feinbesohlung Ruf 2765
Arbeitslose finden besondere Berücksichtigung.

**Hitzegrad u. Sohn** Schuhmachermeister
**Schwerte, Senningsweg 26.**
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.


**Freischütz**

31. August: Ziel u. Geschicklichkeitsfahrt des A. D. A. C. und Militärkonzert
6. Sept.: Grüner Abend u. Militärkonzert
15. Sept. Groß-Russisches National-Orchester
21. September: Reit- und Fahrturnier


**Hamburger Fischhalle**
Schwerte, Hagenerstr. 2.
Empfiehlt **Ia. frischen Fisch**, feinste, frische **Fettbückinge, Aal, Seelachs, Schellfisch, Lachsheringe, u. s. w.**, neue **Matjesheringe 15 Pfg., Salzheringe, Salz- und Gewürzgurken**, neue **Marinaden, Oelsardinen,**
**lebende Goldfische wieder vorrätig.**
**Hamburger Fischhalle**



Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung
**Buchdruckerei Carl Braun, Schwerte**


## Bekanntmachung

**betreffend Offenlegung der Wählerlisten.**

Die Wahlkarteien der Stadt Schwerte für die am 14. September 1930 stattfindende Reichstagswahl liegen gemäß § 13 des Reichswahlgesetzes in der Fassung vom 6. März 1924 in der Zeit vom 3091

24. August 1930 bis einschl. 31. August 1930 im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 2, und zwar an den Wochentagen von 7½—12½ Uhr und von 14½—18 Uhr (Sonnabends nur vormittags), an den Sonntagen von 10—12 Uhr und außerdem in dem Auskunftsraum des neuen Rathauses von 15—18 Uhr

zu jedermanns Einsicht offen.

Wer die Wahlkarteien für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat der Stadt Schwerte schriftlich anzeigen oder auf Zimmer Nr. 2 des neuen Rathauses zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

**Schwerte, den 20. August 1930.**

**Der Magistrat.**


**Mittelgroßes Ladenlokal**
und 1 geräumige Zwei- evtl. Dreizimmerwohnung zum 1. Oktober zu vermieten.
**Sedanstraße 9.**



Wir suchen für sofort oder bald in Schwerte oder allernächster Umgebung eine
**4-5 Zimmer-Wohnung**
Angebote unter Nr. 3093 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



**Brauerei sucht Wirtschaft**
**zu mieten.**
Angebote unter № 3095 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Möbl. 3089
**Zimmer**
an sol. Herrn zu vermiet.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung



**Abgeschlossene Wohnung 4 Zimmer**
(2 Zimmer beschlagnahmefrei) an der Bahnhofstraße zum 1. Oktober **zu vermieten.**
Angebote u. B. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3094



**Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!**

# Die Frage der Wahlrechtsreform

Zu den Fragen, die fast bei jeder Wahl mit besonderer Vorliebe erörtert werden, gehört die Frage der Wahlreform. Auch diesmal nimmt sie in den Wahlreden einen ziemlich breiten Raum ein. Auch die Reichsregierung hat die Sache aufgegriffen und einen Entwurf ausgearbeitet, der wenigstens einige der bei dem heutigen Wahlverfahren gerügten Mängel beseitigen soll. Ob dieser Entwurf freilich jemals Gesetz werden wird, ist eine andere Frage. Es gibt wohl kaum eine Frage, die so umstritten ist, wie gerade die Wahlrechtsfrage, und man kann feststellen, daß sehr häufig Theorie und Praxis im Widerstreit miteinander liegt.

So wird heute vielfach das Verhältniswahlrecht von Kreisen kritisiert, die es zunächst freudig begrüßt hatten, und andererseits haben sich Parteien, die dieses Wahlrecht theoretisch ablehnen, in der Praxis mehr oder weniger damit abgefunden, wenngleich es kaum eine Partei gibt, die nicht dies oder das an dem bestehenden Wahlrecht auszusetzen hätte. Da aber jede Partei etwas anderes am Wahlrecht auszusetzen hat, so ist es schwer, wenn nicht unmöglich, für irgendeine Reform eine Mehrheit zusammenzubringen. Die Sache wird dadurch nur erschwert, daß sehr wichtige Bestimmungen des Wahlrechts durch die Verfassung festgelegt worden sind. Sie können also nur durch eine Zweidrittelmehrheit beseitigt werden.

Dieser verfassungsmäßige Schutz erstreckt sich besonders auf den Grundsatz der Verhältniswahl und auf das Wahlalter. Der Regierungsentwurf hat deshalb auch davon abgesehen, an diese beiden Fragen zu rühren, obwohl auch der Reichsinnenminister Dr. Wirth, zu dessen Ressort die Wahlrechtsfrage in besonderem Maße gehört, in einer jüngst gehaltenen Wahlrede zugeben mußte, daß das Wahlalter von 20 Jahren recht anfechtbar ist. Man hat schon häufig gegen dieses frühe Wahlalter angeführt, daß es unlogisch ist, wenn der junge Mensch erst mit 21 Jahren mündig wird, aber mit 20 Jahren schon wählen kann. Und weiter läßt sich dagegen anführen, daß die Politik dadurch notwendig in die höheren Schulen getragen wird, da heute mancher 20jährige und manch 20jähriges junges Mädchen noch die Schulbank drücken. Andererseits aber muß sich auch jeder Politiker heute darüber klar sein, daß sich im Reichstag nie und nimmer eine Zweidrittelmehrheit für die Aufhebung dieser Bestimmung ergeben wird, und ein Realpolitiker wird deshalb von vornherein davon absehen, an dieser Bestimmung zu rütteln.

Auch den Grundsatz der Verhältniswahl hat der Regierungsentwurf aus der gleichen Erwägung nicht angetastet. Er sucht nur gewisse Mißstände zu beseitigen, die sich bei diesem Wahlsystem herausgestellt haben. Man wirft unserem heutigen Wahlrecht insbesondere vor, daß es das Aufkommen von Splitterparteien erleichtere und daß die gewählten Abgeordneten dank der Listenwahl, bei der die Spitzenkandidaten der größeren Parteien von vornherein als gewählt zu betrachten sind, die Fühlungnahme mit den Wählern verlieren. Der Regierungsentwurf will hier durch Verkleinerung der Wahlkreise und Beseitigung der Reichsliste Abhilfe schaffen.

Theoretisch läßt sich dagegen kaum etwas einwenden, am allerwenigsten gegen die Beseitigung der Reichsliste. Bei dem heutigen Wahlrecht haben tatsächlich die Wähler überhaupt keinen Einfluß; die auf die Reichsliste gewählten Abgeordneten sind daher streng genommen, gar keine Volksvertreter, sondern Vertreter der Parteimaschine. Für die Beseitigung der Reichsliste würde sich auch noch eine Mehrheit im Reichstag finden lassen. Was dagegen die Verkleinerung der Wahlkreise anbetrifft, so darf man sich keinen Illusionen darüber hingeben, daß hier schon wieder ein starker Widerstand der Parteien einsetzen wird. Jede Neueinteilung der Wahlkreise bedeutet eine Zerschlagung der Parteiorganisation. Je besser eine Partei organisiert ist, um so größer wird ihr Widerstand gegen eine Aenderung der Wahlkreise sein. Dazu kommen dann noch die Sorgen der einzelnen Abgeordneten, die bei einer Zerschlagung ihrer Wahlkreise nicht wissen, ob sie in einem der Teilwahlkreise Unterschlupf finden werden. Wo aber bleiben dann die Diäten und der Freifahrtschein?

Man sieht, die Frage der Wahlreform ist nicht so einfach; sie stellt sich auch für die Abgeordneten und für die Parteiorganisation wesentlich anders dar als für den einzelnen Wähler. Vorläufig wird unser politisches Leben aber noch von der Parteimaschine beherrscht.

# Preisabbau

Wie bei der häufigsten Anwendung eines jeden Schlagwortes besteht auch bei der Auslegung des Begriffes „Preisabbau" die Gefahr einer Verallgemeinerung in dem Sinne, daß von dem ursprünglichen Begriffsinhalt keine positive Vorstellung erhalten bleibt. Es ist deshalb vielleicht notwendig, sich über Sinn und Möglichkeiten der Preissenkung unter den gegenwärtigen Verhältnissen klar zu werden: Ist an eine ganz allgemeine Senkung des Preisniveaus gedacht? Zweitens: Sollen in der Wirtschaft etwa vorhandene Teuerungsinseln abgebaut werden? Drittens: Sollen die Preise in den unter Absatzmangel leidenden Wirtschaftszweigen gesenkt werden ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits relativ niedrig sind oder nicht?

An einer Senkung des gesamten Preisniveaus in dem Sinne, daß etwa alle Preise einschließlich der Löhne um beispielsweise 5 oder 10 Prozent herabgesetzt würden, wobei das Preisgefüge — d. h. die Lage der Preise zueinander — unverändert bliebe, hätte Deutschland kein Interesse. Eine derartige Erhöhung der Kaufkraft des Geldes könnte uns zwar durch die Gestaltung des Weltmarktes aufgezwungen werden. Wie die Dinge aber liegen, müßten wir eher bestrebt sein, eine solche Entwicklung zu hindern als zu fördern. In dem Maß nämlich, in dem das Preisniveau sinkt, erhöht sich die Last unserer auf Gold lautenden Schuldverpflichtungen ans Ausland (Kriegstribute, Auslandskredite etc.), denn letzten Endes müssen alle internationalen Schulden in Waren beglichen werden. Einem allgemeinen Rückgang der Warenpreise in der Welt könnte Deutschland sich indes nur so lange mehr oder weniger entziehen, als nicht seine Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland dadurch beeinträchtigt wird. In dem Augenblick, in dem die Auslandsware am Inlandsmarkt weiter vordringen würde oder unser Export sich an den Auslandsmärkten nicht mehr zu behaupten vermöchte, wären wir gezwungen, auch das „innere" Preisniveau, darin eingeschlossen auch das Lohnniveau, zu senken. Dieser Augenblick ist gegenwärtig noch nicht gekommen. Eine leichte Gefährdung unserer Wettbewerbsfähigkeit liegt vielleicht für den internationalen Reiseverkehr (der für unsere Zahlungsbilanz nicht ganz unwichtig ist) insofern vor, als Deutschland in den letzten Jahren in die Reihe der teuersten Touristenländer Europas eingerückt ist.

Bei der Preissenkungsaktion kann es sich also nur darum handeln, die Preise für einzelne Waren herabzudrücken, sofern dadurch ein volkswirtschaftlich erwünschter Effekt erzielt wird. Wenn nämlich niedrigere Preise mit noch schärferer Rationalisierung und noch größerer Arbeitslosigkeit erkauft werden, so ist es zum mindesten fraglich, ob das im gegenwärtigen Augenblick anzustreben ist. Es bleiben also nur solche Preise übrig, in denen Kostenbestandteile und Unternehmergewinne enthalten sind, die im Interesse der Allgemeinheit — d. h. einer möglichst billigen Versorgung der unter Arbeitslosigkeit und Kaufkraftmangel leidenden Bevölkerung — reduziert werden können. Derartige „Teuerungsinseln" können vorliegen, wenn die Preise für Fertigfabrikate den gesunkenen Rohstoffpreisen nicht in einem entsprechenden Ausmaß gefolgt sind. Soweit es sich dabei um Märkte mit freiem Wettbewerb handelt, wird es hier bis zu einem gewissen Grade Sache der Käufer sein, durch erhöhte Sorgfalt beim Einkauf zum Preisabbau beizutragen. Der einzelne Käufer ist jedoch machtlos, wenn er einer kartellierten Industrie gegenübersteht, die keine Preisunterbietungen duldet. Auf diesem Gebiete gibt die durch Notverordnung kürzlich verkündete Erweiterung der Kartellverordnung dem Reich die Möglichkeit, zum Schutz der Verbraucher und letzten Endes im Interesse der Gesamtwirtschaft preisregulierend einzugreifen.

Schwer ist die Frage zu beantworten, ob Wirtschaftszweigen, die trotz niedriger Preisstellung unter der Absatzkrise leiden, ob zugleich auch der Volkswirtschaft in solchen Fällen mit einer weiteren Preisreduktion geholfen werden kann. Es mag da auf die Landwirtschaft als die Hauptquelle der Volksernährung hingewiesen werden. Eine Verschärfung der Agrarkrise würde die gesamte Volkswirtschaft mehr schädigen, als ihr eine etwaige Preissenkung landwirtschaftlicher Produkte im Augenblick nutzen könnte. Wenn die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse und damit die Ausgaben für Nahrungsmittel gegenwärtig anziehen, so sind hierfür auch saisonmäßige Gründe von vorübergehender Dauer maßgebend. So bewirkt z. B. der Uebergang zum Verbrauch neuer Kartoffeln in jedem Jahr eine Erhöhung der Ausgaben, die sich in der Steigerung des Lebenshaltungsinder widerspiegelt. Sobald die Spätkartoffeln auf den Markt kommen, ist diese kleine Teuerungswelle gewöhnlich überwunden. Außerdem ziehen in der zweiten Jahreshälfte die Preise für Milch, Butter und Eier aus saisonmäßigen Gründen an, ebenso wie die Schweinepreise um die Mitte des Jahres eine saisonmäßige Befestigung aufweisen. Dagegen gehen die Preise für Brot und Mehl sowie für Gemüse von der Mitte des Jahres ab zurück. Für den Herbst ist weiter damit zu rechnen, daß die Schweinepreise unter dem Einflusse der Produktionszunahme niedriger liegen werden als im Herbst vorigen Jahres. Im ganzen dürfte, wenn nicht besondere Ungunst der Witterung sich störend bemerkbar macht, von August ab mit einem langsamen Rückgang der Ernährungsausgaben zu rechnen sein.

Wenn man also von Preisabbau spricht, so kann es sich gegenwärtig nicht darum handeln, diesen Begriff schematisch auf alle Vorgänge der Preisbildung anzuwenden. Die Preisbil-




5 Februar

## 7 Uhr abends

Roman von Paul Giemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Trotz der durchwachten Nacht war Gambichler wohlgelaunter denn je.

„Bruderherz", erklärte er seinem Kollegen Doktor Carsten, „alles klappte wie am Schnürchen."

„Also, was hast du in Erfahrung gebracht?"

„Eine ganze Menge. Also zunächst den Chauffeur. Es war kein Kunststück, ihn zu finden. Ich ging systematisch vor und habe eine Autovermietung nach der anderen angeklingelt, und von der Firma Hornhauer bekam ich den ersehnten Bescheid."

Hornhauer hat gewöhnlich eine Autodroschke am Peterplatz stehen. Sein Chauffeur bestätigte mir, daß gestern nachmittag am Peterplatz ein Herr und eine Dame sein Auto zu einer Fahrt in die Baumstraße mieteten."

„Wie heißt der Chauffeur?"

„Giehl."

„Er ist auf alle Fälle auf zehn Uhr heute zu bestellen."

„Schon geschehen."

„Könnte Giehl eine Beschreibung der beiden Fahrgäste geben?"

„Nicht genau, aber doch so, daß wir annehmen dürfen, daß es sich um die Reese und ihren Mörder handelt. Er beschreibt den weiblichen Fahrgast mit strohblond, frechen Augen und einer Himmelfahrtsnase. Das dürfte die Reese sein. Und ihn schildert er als jung, glatt rasiert, mit graublauem Velourhut. Er glaubt, wenn er ihm gegenübergestellt wird, daß er ihn erkennt."

„Sehr schön! Weiter!"

Dann nahm ich mir ein Adreßbuch und notierte mir sämtliche Hutgeschäfte in der Nähe des Peterplatzes. Zum Glück ist es keine sehr belebte Geschäftsgegend. Die Geschäfte da draußen haben sozusagen Provinzcharakter. Ich klopfte also vier Geschäfte ab. Im vierten hatte ich Erfolg. Gestern nachmittag gegen drei Uhr betrat ein junger Mann, glatt rasiert, ziemlich jung, stark norddeutsche Aussprache, das Hutgeschäft Meyer und Co., um einen graublauen Velourhut zu kaufen."

„Er betrat das Geschäft und erklärte sofort, er wolle einen graublauen Velourhut haben?"

„Jawohl. Und er hatte es außerordentlich eilig; den erstbesten nahm er, zahlte und verschwand."

„Wer kann das bezeugen?"

„Die Verkäuferin. Ist schon von mir bestellt. Glaubt ebenfalls bei Gegenüberstellung ihn wiederzuerkennen."

„Und dann?"

„Dann trieb ich zu allem Ueberfluß noch ein Papierwarenlädchen auf, in dem gestern nachmittag ein sehr feiner Herr — wiederum jung, glatt rasiert, ziemlich dunkles Haar — sich Briefpapier kaufte. Die Verkäuferin erinnert sich daran noch genau, weil sie sich wunderte, daß ein so feiner Herr so gewöhnliches Briefpapier kaufte. Sie hatte ihm verschiedene Sorten vorgelegt, er aber entschied sich für eine ziemlich einfache, geschmacklose Ausführung."

„Das klappt wirklich so, als wenn Sherlock Holmes die Indizien selbst zusammengetragen hätte. Jetzt brauchten wir nur noch den Fingerabdruck."

„Und den werde ich mir jetzt besorgen. Wir treffen uns um zehn Uhr im Theresienbau. Soll ich Handschellen mitbringen?"

„Ueberflüssig. Die Heimtückischen sind alle feig."

Diese Unterhaltung hatte Doktor Carsten und Gambichler in ihrem Amtszimmer im Polizeipräsidium geführt. Dann trennten sie sich wieder, sozusagen nach Moltkeschem Grundsatze, daß getrennt marschiert und vereint geschlagen würde. Gambichler nahm den Weg zum Peterplatz und Doktor Carsten den zum Untersuchungsrichter. Er wollte sich nämlich auf alle Fälle einen Haftbefehl aushändigen lassen.

### Elftes Kapitel.

### Die Polizei beherrscht die Situation.

Pünktlich um zehn Uhr trafen sich die beiden Kommissare vor dem Theresienbau. Doktor Carsten sah es seinem Kollegen an, daß alles geklappt hatte.

„Der Kerl scheint sich mehr als sicher zu fühlen", schloß Gambichler seinen Bericht. „Sonst hätte er uns die Beweise nicht gar so handgreiflich geliefert."

„Natürlich fühlte er sich sicher," erwiderte Doktor Carsten. „Er hat von allen Maßnahmen ja keine Ahnung und glaubte sich weit vom Schuß. Ich freue mich auf die Augen, wenn ich ihm in aller Harmlosigkeit die entscheidende Frage vorlege."

Der Hammer schmunzelte; auch er freute sich. „Also los!" kommandierte er. „Hinein in den Fuchsbau!" Unter dem Fuchsbau verstand er die Theresienanstalt.

„Wir müssen noch auf Isenbeil und Seiden warten", versetzte der Hammer.

„Ist Lammont übrigens schon zur Stelle?"

„Lammont ist schon im Gebäude. Ich habe ihn heute vormittag vorsichtshalber beobachten lassen. Er trat seinen Dienst pünktlich um acht Uhr an."

„Die Beobachtung war zwar überflüssig", meinte der Korkzieher. „Lammont hat sicher nicht mit ihm zusammengearbeitet. Er wird bestimmt perplex sein."

Isenbeil erschien, griesgrämig und mißgestimmt. Es schien das Schicksal der Juristen, die an dem Prozeß Andersen beteiligt waren, zu sein, daß sie die letzte Nacht durchwacht hatten.

„Sie haben drei Minuten Verspätung", sagte der Korkzieher streng zu Rechtsanwalt Isenbeil.

Isenbeil hätte darauf antworten können, daß an dieser Verspätung Lilly Behrens schuld sei. Ihm hatte das Gewissen geschlagen, weil er sie gestern nacht so schlecht behandelt hatte. Und seit heute morgen war er auf der Suche nach ihr, um den Gang nach Kanossa anzutreten.

Es war ihm aber nicht geglückt, sie zu finden. Als er sie in ihrer Wohnung aufsuchen wollte, wies ihn die Hauswirtin zum Stadttheater, angeblich, weil Lilly Behrens dort probe; am Stadttheater hatte er erfahren, daß für Lilly Behrens eine Probe heute gar nicht angesetzt sei.

Zu allem Ueberfluß war er noch in die Wohnung der Andersen gegangen, um dort nach ihr Umschau zu halten; aber beide Damen waren nicht zu sprechen.

Hätte er gewußt, daß ihm diesen Streich der Korkzieher gespielt hatte, der Lilly Behrens gestern abend strenge Weisung gegeben hatte, sich vor Isenbeil verleugnen zu lassen, so wäre das Barometer in seiner Laune vermutlich noch weiter gefallen.

„Warum bestellten Sie mich hierher?" fragte er die Beamten.

„Sie haben ein Recht, bei der Aufklärung des Falles dabei zu sein." Dabei lächelte Doktor Carsten so spöttisch, daß er Isenbeil zu einer Antwort reizte:

„Sie meinen ja wohl, daß meine Mandantin ein Recht hätte, bei der Lösung des Falles dabei zu sein! Hätte es sich nicht viel mehr empfohlen, statt meiner Fräulein Andersen hinzuziehen?"

„Und in Gemeinschaft mit Fräulein Andersen auch noch Fräulein Behrens?" fragte Doktor Carsten wohlgelaunt. „Haben Sie sie heute morgen schon einmal gesprochen?"

Isenbeil wurde rot wie ein Schulbub, der bei etwas Verbotenem ertappt wird. Aber seine Achtung vor dem Scharfblick des Kommissars stieg dadurch entschieden noch mehr. Er versuchte gutmütig zu lachen.

(Fortsetzung folgt.)

dung vollzieht sich nach bestimmten wirtschaftlichen Bedingungen, u. nur dann kann ein echter „Preisabbau" durch öffentliche Einflußnahme gefördert werden, wenn es sich darum handelt, an sich vorhandenen wirtschaftlichen Tendenzen durch Beseitigung volkswirtschaftlich schädlicher Hemmungen den nötigen Spielraum zu verschaffen.

## » AUS STADT UND LAND «

### Behütet Feuer und Licht

Schwerte, den 21. August 1930.

In Deutschland verlieren jährlich durchschnittlich 1400 Menschen durch Feuerunfälle ihr Leben. Fast 500 Millionen Reichsmark an Sachwerten werden vernichtet, d. h. täglich 1,5 Millionen oder stündlich über 50 000 Reichsmark. Von dieser Summe könnten 25 000 Wohnungen oder 11 000 Bauernhöfe gebaut werden. 200 000 Personen könnten allein von der zerstörten Nahrung leben. Das Erschütterndste an dieser Bilanz ist, daß drei Viertel aller Brände durch Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit und ein Viertel durch Brandstiftung entstehen.

Die meisten Brände entstehen durch Unkenntnis, durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer und Licht, durch mangelhafte Feuerstätten und Schornsteine, durch Rauchen an gefährlichen Orter, durch fehlerhafte elektrische Anlagen, durch leichtsinniges Spiel mit Feuer, das in den letzten zehn Jahren allein 46 500 Brände durch Kinder verursachte. Viele Großfeuer haben sich lediglich auf achtlos fortgeworfenen glimmenden Zigarren- und Zigarettenstummeln oder aus unausgeschalteten Plätteisen entwickelt.

———

÷ **Gedenktage.**

21. August: 1838 Der Dichter Adalbert von Chamisso in Berlin gestorben (geboren der 1781). — 1858 Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Wien geboren (gestorben 1889). — 1914 Sieg der Deutschen bei Metz.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 20. August 1930.**

Nachdem das gestrige Tiefdruckgebiet über Schottland und der Nordsee abgezogen ist, hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet über Mitteleuropa ausgebreitet. Das bei Island heranziehende Tiefdruckgebiet wird uns nicht wesentlich beeinflussen. Heute früh war es in Deutschland im Osten und Süden noch wolkig und teilweise regnerisch, im Westen meist heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 18 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Westwind, heiteres Wetter und 10 Grad.

**Wetteraussichten bis Freitag: Vorwiegend trocken und vielfach heiter sowie tagsüber wärmer.**

÷ **Die Wahlkarteien**

der Stadt Schwerte für die Reichstagswahl liegen vom 24.—31. August 1930 im neuen Rathaus Zimmer Nr. 2 zu jedermanns Einsicht offen. (S. Bekanntmachung.)

÷ **Reichstagswahl.**

Mit der Aushändigung der Wahlausweise für die am 14. September 1930 stattfindende Reichstagswahl ist begonnen. Es wird hiermit besonders darauf hingewiesen, daß nur diejenigen in die Wahlkartei aufgenommen sind und wählen können, die im Besitze eines Wahlausweises sind. Alle wahlberechtigten Personen, die keinen Wahlausweis erhalten, müssen, um sich ihr Wahlrecht zu sichern, die Wahlkartei während der Offenlegung, die am 24. 8. 1930 beginnt und am 31. 8. 1930 endet, einsehen und ihre Eintragung beantragen. Die Wahlkartei enthält alle Personen, die am Wahltage das 20. Lebensjahr erreicht und ihren Wohnsitz in der Stadt Schwerte haben. Die Wahlausweise sind sorgfältig aufzubewahren, da sie auch bei allen noch kommenden Wahlen in diesem Jahre Verwendung finden sollen. Die Wahlausweise von früheren Wahlen sind ungültig.

÷ **Deutsch-Nationale Volkspartei, Ortsgruppe Schwerte und Umgegend.**

Der in weitesten Kreisen, insbesondere in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes, bestens bekannte frühere Landtagsabgeordneter der Wirtschaftspartei Buchbindermeister Schön aus Elberfeld spricht am Sonntag, den 31. August 1930, nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Kordeck" über Weg und Ziel deutschnationaler Politik. Wir machen jetzt schon auf diese wichtige Versammlung aufmerksam.

\+ **Die alte Geschichte.**

Die schon so oft gerügte Unsitte, Obstreste auf die Straße zu werfen, hat wieder ein Opfer gefordert. Eine an der Hörderstraße wohnende Frau Cordes strauchelte gestern beim Verlassen des Wochenmarktes über eine achtlos fortgeworfene Bananenschale und kam so unglücklich zu Fall, daß sie einen Bruch des linken Fußes erlitt.

\+ **Der katholische Arbeiterverein**

unternimmt am kommenden Sonntag einen Familienausflug nach Schulte-Höppe in Geisecke. Der Abmarsch erfolgt mit Musikbegleitung vom Vereinshaus aus. Für die Bewirtung, Unterhaltung und Belustigung von Groß und Klein ist in bester Weise gesorgt; auch wird Gelegenheit gegeben, etwas das Tanzbein zu schwingen. Hoffentlich ist der Wettergott der Veranstaltung günstig gesinnt.

÷ **Am 21. September 1930 Werbetag für das Jugendherbergswerk.**

Zum ersten Male werden in diesem Jahre die einzelnen Gaue des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen in einem groß angelegten Werbefeldzug am 21. September die Oeffentlichkeit auf das deutsche Jugendherbergswerk hinweisen. Ueberall wird die Werbetrommel gerührt. In den Zeitungen, in den Ortsgruppen, in der Vorbereitungsarbeit der Jugendbünde ist nur ein Ziel, die Oeffentlichkeit und die Fernstehenden auf das Jugendherbergswerk aufmerksam zu machen. Es gab Aengstliche, die glaubten, durch die Reichstagswahlen würde dem Werbegedanken der Jugendherbergsleute Abbruch getan. Aber kann nicht überwältigender gerade da die Einheitlichkeit und das Zusammenfassen aller Kreise und Richtungen in der Jugendherbergsarbeit kundgetan werden. Warum wollen denn die Jugendherbergsfreunde werben? Ist die Zeit nicht gerade schwer genug für dringlichere Aufgaben? Haben wir nicht Jugendherbergen genug? Wir möchten einmal alle die Fernstehenden in der Sommerzeit, am Wochenende, in den Ferien, allabendlich hineinführen in die Herbergshäuser. Sie würden wahrscheinlich staunen und sich sagen: „Das haben wir gar nicht gewußt, daß dort so viele einkehren, daß man dort so billig, so gut und sicher schlafen kann und daß dort Erinnerungen und Erlebnisse für das ganze Leben geboren werden." Sie haben aber auch nicht gewußt, daß trotz der Schwere der Zeit es in den wanderwichtigsten Monaten für Gruppen schwierig ist, in den Jugendherbergen unterzukommen. Obwohl bei vielen Gruppen und obgleich gerade bei den Klassenwanderungen manche Pläne der Geldnot zum Opfer fallen, zeigte das erste Halbjahr 1930 überall stärkere Uebernachtungszahlen als das Vorjahr. Wie soll das erst nun werden, wenn einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr so schwer auf jedem einzelnen lasten?! Das Werk ist gewachsen, der Gedanke des Wanderns immer mehr verbreitet, und da soll und darf auch die heutige allgemein kritische Zeit der Geldnot uns nicht in Untätigkeit sehen. Der Jugendherbergsverband muß weiter arbeiten, trotz, nein gerade wegen der Notzeit. Noch sind weite Gebietsstrecken, auch im Sauerland, nicht vom Herbergsnetz erfaßt. Der Herbergsverband ruft jeden Freund der Jugend, jeden Erzieher und alle gemeindlichen Träger zur Mitarbeit auf. Er ruft vor allen Dingen diejenigen, die bisher fernstehenden. Noch sind teilweise berechtigte Klagen über Mängel in den Jugendherbergen. Noch kann nicht überall im Interesse der Benutzer der Wäschezwang durchgeführt werden. Ueberall sind Wünsche. Darum helft am Reichswerbetag mit, unsere Sache Volkwerk werden zu lassen!

÷ **Wochenmarkt.**

Einen sehr guten Besuch wies der gestrige Wochenmarkt auf, der sich bei lachendem Sonnenschein abwickelte. Reich beschickt war er mit Gemüse und Obst. Einmachbohnen und Einmachgurken wurden in großen Mengen angeboten, welche auch im Preise gefallen waren. Fische waren nur an wenigen Ständen vertreten. Der Fleischmarkt war gegenüber den letzten Markttagen etwas lebhafter. Der Blumenmarkt gab dem Marktbilde ein farbenfrohes Gepräge. Die Preise, die sich durchweg in den Grenzen der Vorwoche bewegten, stellten sich wie folgt:

**Fleischwaren:** Rindfleisch 1.— *M*, Schweinefleisch 1,30 bis 1,50, Schinken 1,80 bis 1,90, Speck 1.— bis 1,20, Mettwurst 1,80, Blut- und Leberwurst 60 bis 1.—, Kalbsleberwurst 1,40, Fleischwurst 1,20, Jagdwurst 1,30, Bierwurst 1,30, Braunschweiger 1,30, Plockwurst 1,50 bis 2.—, Zervelatwurst 1,80 bis 2,40 Mk.

**Butter und Eier:** Butter 1,80, Eier 8 Stück 1.— Mk.

**Obst, Südfrüchte und Gemüse:** Pflaumen 25, Eierpflaumen 30, Aepfel 15 bis 20, Birnen 15 bis 40, Waldbeeren 30 bis 40, Preißelbeeren 35, Pfirsiche 40, Weintrauben 45, Bananen 35 bis 45, Zitronen 3 Stück 25, Blumenkohl 50, Wirsing 10, Rotkohl 10, Weißkohl 5 bis 6, Schlangengurken 10 bis 15, Einmachgurken 10 Pfd. 2.— bis 3,50, Einmachzwiebeln 20, Bohnen 10 bis 15, Wachsbohnen 15, Wollbohnen 20, Kopfsalat 10, Große Bohnen 15, Kohlrabi 10 bis 15, Tomaten 20, Wurzeln 10, Stielmus 15, Zwiebeln 10 Pfg.

**Fischwaren:** Schellfisch 45, Bratschellfisch 30 bis 35, Kabeljau 40, Goldbarschfilet 60, grüne Heringe 25, Heringe 12 u. 16 Stck. 1.—, Bückinge 40 Pfg., Aal von 15 Pfg. an.

**ha. Die Oststelle wie sie arbeiten soll.**

Für die Errichtung einer Oststelle hat die Reichsregierung besondere Ausführungsbestimmungen erlassen. Die Leitung der Oststelle wird zwei Kommissaren übertragen. Die Kommissare werden vom Reichspräsidenten ernannt, je einer auf Vorschlag der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung, ebenso je ein Stellvertreter. Die nötigen Hilfskräfte stellt die Oststelle ein. Die Stelle bereitet die nötigen Bestimmungen für die Maßnahmen der Kredithilfe und die Verhandlungen über die Beschaffung der gehörigen Mittel für Umschuldungen vor. Sie verwaltet auch diese Beträge. Die Oststelle ist die vorgesetzte Behörde der Landstellen und regelt deren Verfahren. Reich und Preußen besolden für sich die Beamten und Angestellten. Die übrigen Kosten werden geteilt, soweit sie nicht von dritter Stelle aufgebracht werden.

**ha. Die ärztliche Praxis als Gewerbebetrieb.**

Die Räume, in denen ein Arzt seine Praxis ausübt, dienen nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs gewerblichen Zwecken. Dasselbe gilt für einen Kaufmann oder Versicherungsbeamten der einen Teil seiner Wohnung als Büro benutzt. In beiden Fällen ist das Grundstück insoweit als Geschäftsgrundstück zu bewerten. Es ist nicht notwendig, daß für die Ausübung eines Gewerbebetriebes besondere Einrichtungen getroffen sind. Es genügt die tatsächliche Benutzung für diese Zwecke.

———

## Landkreis Iserlohn

### Amt Westhofen

l **Holzen.** Gemeinderatssitzung. Für morgen nachmittag 7 Uhr hat der Gemeindevorsteher Jacobs eine Sitzung anberaumt und zwar findet diese im Sitzungssaale des Gemeindehauses statt. Das Thema Schulneubau steht wieder auf Tagesordnung und sollen dann noch folgende Punkte verhandelt werden. 1. Bekanntgabe zweier Beschwerden und Stellungnahme zu denselben. 2. Zeichnung eines achtprozentigen Schuldscheindarlehns in Höhe von 10 000 Mark zur Deckung eines kurzfristigen Kredits in gleicher Höhe bei der Landesbank der Provinz Westfalen. 3. Anschaffung des Ziegenbocks und Wahl eines Bockhalters. 4. Kenntnisnahme von einer Beschwerde des Bauunternehmers Napp in Schwerte. 5. Bekanntgabe der Erhöhung des Wassergeldes durch die Dortmunder Wasserwerksgesellschaft. 6. Mitteilungen.

g. **Holzen.** Alarm! Am gestrigen Spätabend ertönten gegen 22 Uhr die dumpfen Feuersignale der freiwilligen Feuerwehr. Gleich ertönte die Frage: „Wo brennt's?" und alles lief zum Steigerturm. Hier sah man ein eiliges Hin und Her und bereits 5 Minuten nach der Alarmierung fuhr die Wehr in einer Stärke von 23 Mann mit erhöhter Geschwindigkeit zu der markierten Brandstelle, der Besitzung des Landwirts Fritz Schöpping in Mittelholzen, die man 5 Minuten später erreichte. Angenommen war ein Dachstuhlbrand, doch hier zeigte sich ein großes Hindernis. Da an den Besitzungen außerhalb der Kreisstraße keine Hydranten vorhanden sind, wurde der Steinbach in kurzer Zeit abgedämmt und mit 3 Schlauchleitungen konnte man dem „Feuer" zu Leibe gehen. Nach beendeter Uebung fand noch eine Besprechung statt. Oberbrandmeister Michel gab über die Uebung eine kurze Kritik ab und gab noch einige wichtige Mitteilungen zur Kenntnis. Die Holzener Bewohner können stolz auf ihre schlagfertige Wehr sein und im Ernstfalle werden sie bereit sein, des Nächsten Hab und Gut den flammenden Elementen zu entreißen.

l **Westhofen.** Ausbau des Höhenweges im Ortsteil Buchholz. Dem Wunsche der Anwohner des Höhenweges hat man endlich entsprochen und zwar ist der Weg ausgebaut worden von der Wirtschaft Hunke bis zur Gemeindegrenze. Eine Dampfwalze vollendet die letzten Arbeiten. Gegen früher ist der Weg nicht wieder zu erkennen und können die Anwohner jetzt wieder ohne Beschwernisse zu ihren Wohnungen kommen.

l **Westhofen.** Radfahrer hinter Lastkraftwagen. Bei einer Kontrolle wurde verschiedentlich festgestellt, daß sich Radfahrer hinter Lastkraftwagen hängen. Nicht allein, daß sie selbst hierdurch ihr Leben aufs Spiel setzen, gefährden die Radfahrer durch diese Unsitte auch die entgegenkommenden Wegebenutzer. Mehrere dieser Radfahrer sind zur Anzeige gebracht worden.

l **Geisecke.** Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurde einem hiesigen Landwirt von einer Dreschmaschine eine fast neue Zeltplane gestohlen. Mit der Plane war Korn verdeckt um dieses vor Regen zu schützen. Vor Ankauf wird gewarnt.

l **Lichtendorf.** Errichtung eines Steigerturmes für die freiw. Feuerwehr in Lichtendorf. Neben dem Gerätehaus ist nunmehr der Steigerturm errichtet. Der Turm besteht aus einer Eisenkonstruktion, die von der Firma Brüninghaus in Westhofen geliefert worden ist. Die Vorarbeiten, wie Ausschachtungen usw. sind von den Feuerwehrleuten geleistet worden. Lange Jahre mußte die Wehr ohne Uebungsturm auskommen, ferner fehlte die Schlauchtrockeneinrichtung, dieses alles ist jetzt da. Der Wirt Heinrich Wiemhoff hat im Dienst der guten Sache das Baugelände gratis zur Verfügung gestellt. Zu dem Bau des Turmes hatte der Kreis eine Beihilfe bewilligt.

### Amt Ergste

**Ergste. Obstdiebstähle.** In der letzten Zeit sind in verschiedenen Obstgärten der Gemeinde Hennen Diebstähle vorgekommen. Leider war es bisher nicht möglich die unsauberen Elemente bei ihrem Handwerk abzufassen. — **Vermißt wird seit einigen Wochen die Hausangestellte Gahfens aus Drüpplingsen. Die Genannte war bei dem Werkmeister Gendrong in Stellung und ist seit einigen Wochen spurlos verschwunden.** Alle Nachforschungen nach dem Verbleib derselben sind bisher ohne Erfolg geblieben. Es wird vermutet, daß der Vermißten ein Unglück zugestoßen ist oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Mitteilungen über den Aufenthalt der Genannten wolle man der Polizeibehörde in Ergste mitteilen. — Neuer Landjäger. Seit einigen Tagen ist in Rheinen Gemeinde Hennen ein neuer Landjäger stationiert und dem Landjägeramt Hennen zugeteilt worden.

**Ergste.** Straßenbeleuchtung. Seit einigen Tagen erstrahlen die Hauptstraßen der Gemeinde während der Dunkelheit im hellen Lichterschein, da die im vergangenen Jahre beschlossene Straßenbeleuchtung nunmehr fertiggestellt und in Betrieb gesetzt worden ist. Welche Wohltat den Eingesessenen die Gemeindevertretung damit erwiesen hat, wird sich erst beim Eintritt schlechterer Witterung in vollem Ausmaße zeigen.

**Bürenbruch.** Neuer Stimmbezirk. Bei der kommenden Reichstagswahl am 24. September ds. Jrs. wird zum 1. Mal für die Ortschaften Bürenbruch, Reingsen, Steinberg, Höfen und Knapp in die Wirtschaft Linneweber in Bürenbruch gewählt werden. Durch diese Einrichtung ist ein langgehegter Wunsch in den genannten Ortschaften in Erfüllung gegangen.

**Berchum.** Gemeinderatssitzung. Am Freitag, den 22. ds. Mts. findet im Gasthof Pelzing hierselbst um 17,30 Uhr eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt. U. a. wird der Haushaltsplan nochmals zur Beratung vorgelegt werden und außerdem die Kanalisierung der Lenneuferstraße zur Beschlußfassung kommen.

**Hennen.** Mütterberatung. Am Dienstag, den 26. August ds. Js. werden durch den Kreiskommunalarzt folgende Beratungsstunden abgehalten: Von 9 bis 10,30 Uhr in Hennen auf dem Gemeindebüro, von 11 bis 12 Uhr in der Wirtschaft Vieler in Drüpplingsen.

### Burgfrieden auf der gemäßigten Rechten



Zwischen dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, dem Reichsminister Treviranus und dem Wirtschaftsparteiler Dr. Sachsenberg haben Verhandlungen stattgefunden, die jetzt zu einem Einvernehmen in der Frage eines einheitlichen Vorgehens im Wahlkampf geführt haben. Alle drei Parteien erlassen einen gemeinsamen Wahlaufruf, der nicht nur ein gemeinschaftliches Vorgehen im Reichstagswahlkampf zusagt, sondern auch für später eine enge Zusammenarbeit in Aussicht stellt.

Unser Bild zeigt den Abgeordneten Sachsenberg von der Wirtschaftspartei.

### Großes Treffen aller Motorsportler am „Freischütz" im Schwerter Wald am 31. August 1930

An dem herrlich im Schwerter Wald gelegenen „Freischütz" ist am Sonntag, den 31. 8. 1930, ein großes Treffen aller Motorsportler von Nah und Fern. Der Motorfahrer-Club Schwerte (Ruhr) e. V., A. D. A. C., veranstaltet am 31. 8. eine Zielfahrt nach Schwerte (Ruhr) anläßlich der 4. Austragung des Kampfes um den endgültigen Besitz des Wanderpreises „Das goldene Schwert der Ruhr". Jeder Zielfahrtteilnehmer erhält eine Zielfahrtplakette in Ganz-Emaille. Die Zielfahrt ist offen von 8—13 Uhr am 31. 8. Um 15 Uhr beginnt die Geschicklichkeitsprüfung auf dem Sportplatz am „Freischütz". Da die einstweiligen Sieger der Vorjahre, die Herren Kriening in Dortmund, Freudenberg in Hagen und Buschmann in Herne erbittert um den endgültigen Besitz kämpfen werden, ist allen Freunden des Motorsports ein genußreicher Nachmittag am „Freischütz" sicher.

Während der Veranstaltung konzertiert die Kapelle des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 13 aus Ludwigsburg (Württemberg). Somit werden auch die Freunde eines schönen, flotten Militärkonzertes auf ihre Kosten kommen.

Abends findet im großen Saale des „Freischütz" die Siegerverkündigung mit anschließender Preisverteilung statt.

Die Parole für Sonntag, den 31. 8., muß und wird heißen: Auf zum Freischütz!

Zu näherer Auskunft ist der veranstaltende Club gern bereit. Anschr.: Postfach 21 Schwerte. Ruf: Schwerte 2808.

# Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Iserlohn

Das Arbeitsamt Iserlohn berichtet über die bezirkliche Arbeitsmarktlage für die Zeit vom 1. bis 15. August 1930.

| | Industrie: | | Baugewerbe: | |
|---|---|---|---|---|
| | Gr. 5/6 | Gr. 23a | Gr. 16 | Gr. 23b |
| in | Fach- und handwerkliche Berufe | Fabrikhilfsarbeiter | Maurer, Zimmerer, Anstreicher, Stukkateur usw. | Bauhilfs- und Erdarbeiter |
| | am 15. 8. 30 waren arbeitsuchend gemeldet: | | | |
| Iserlohn | 898 | 192 | 95 | 116 |
| Menden | 329 | 208 | 66 | 93 |
| Hemer | 302 | 167 | 46 | 24 |
| Letmathe, Oestrich, Nachrodt | 413 | 212 | 96 | 89 |
| Hohenlimburg | 259 | 288 | 66 | 55 |
| Schwerte | 337 | 273 | 83 | 15 |
| zusammen: | 2538 | 1340 | 452 | 392 |
| Am 31. 7. 1930: | 2116 | 998 | 335 | 382 |

ohne Schwerte.

**Fluktuation in der Zeit vom 16. bis 31. 7. 1930 im ganzen Bezirk:**

| Gruppe 5/6 | | Gruppe 23a | |
|---|---|---|---|
| Zugang | Abgang | Zugang | Abgang |
| 481 | 306 | 215 | 100 |
| **Gruppe 16** | | **Gruppe 23b** | |
| Zugang | Abgang | Zugang | Abgang |
| 110 | 68 | 72 | 80 |

Diese Zahlen umfassen die wichtigsten Berufsgruppen.

**Gesamtbild am 15. 8. 1930:**

In der Arbeitslosenversicherung stehen . 4105
in der Krisenunterstützung stehen . . . 912
in der Wohlfahrtsfürsorge stehen . . . 602
Notstandsarbeiter in Menden u. Iserlohn 83
Notstandsarb. d. Wohlfahrtsamtes Iserlohn 9

Auf 1000 Einwohner entfielen im Bezirk am 15. 8. 1930 44,4 Arbeitsuchende (am 31. 7. 1930 gleich 42,7 Arbeitsuchende).

Die kritische Zuspitzung der Wirtschaftslage findet ihren deutlichen Niederschlag in der Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Hauptunterstützungs-Empfänger beider Unterstützungseinrichtungen ist mit Einschluß der dem Arbeitsamt Iserlohn angegliederten Nebenstelle Schwerte auf 5017 gestiegen. Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt 6571. Die Ueberlagerung der vorjährigen Standes beziffert sich auf etwa 5700.

Die ganze Schärfe der Wirtschaftskrise wird durch die Tatsache charakterisiert, daß im Berichtszeitraum 619 Personen nach dem 1. 10. 27 erstmalig Antrag auf Unterstützung stellten.

Bei den Kalk- und Steinbrüchen ist eine weitere Verschlechterung des Beschäftigungsgrades festzustellen. Auch scheint die energisch betriebene Nationalisierungspolitik bei den bezirklichen Hauptstützpunkten dieser Industrie noch nicht abgeschlossen zu sein. Der abfallende Geschäftsgang liegt in der engen Verflochtenheit mit der Großindustrie, dem Baugewerbe und der nur wenig aufnahmefähigen Landwirtschaft begründet. Bei einem Kalkbruch im Bezirk ist ein Lohnstreik ausgebrochen. Es streiken 39 von 46 Arbeitern.

Auf dem Arbeitsmarkt der bezirklichen Eisen- und Metallindustrie machen sich immer stärker die Auswirkungen der allgemeinen deutschen Wirtschaftskrise bemerkbar. Zu einem erheblichen Teil wird diese ungünstige Gestaltung auf die mangelnde Aufnahmefähigkeit des deutschen Inlandsmarktes zurückgeführt werden müssen. Die im letzten Bericht erwähnten laufenden Stilllegungsanträge sind nunmehr wirksam geworden und haben eine weitere Mehrbeanspruchung der Arbeitslosen-Versicherung um etwa 300 Personen gebracht. Durch die neu gemeldeten Einschränkungsmaßnahmen werden in den nächsten Tagen noch etwa 400 Personen betroffen und die Last der Arbeitslosenversicherung vergrößert. Nicht unwesentlich wird der Arbeitsmarkt durch die im Hohenlimburger Bezirk ausgebrochenen Lohnstreiks beunruhigt. Es streiken 228 von 312 Arbeitern.

Die fast völlige Stagnation der Baugewerbes läßt es dem Arbeitsamt geboten erscheinen, nochmals an die

**Stadt-, Amts- und Gemeindeverwaltungen**

die dringende Bitte zu richten, doch unverzüglich alle dem Ernst der Lage entsprechenden Maßnahmen zur Ingangbringung des Baugewerbes, das dann wiederum befruchtend auf viele andere Industriezweige wirken würde, einzuleiten.

Die nachfolgende Aufstellung soll die kommende Entwicklung bezeichnen und auch die zukünftige schwere Belastung der Wohlfahrtsämter angeben, wenn eine Beeinflussung des Baugewerbes im günstigen Sinne nicht mit allen Mitteln und Kräften angestrebt wird.

**Aussteuerungen (Baugewerbe),**

das sind solche Personen, welche wegen Erreichung der Höchstbezugsdauer beim Arbeitsamt als Unterstützungsempfänger ausscheiden.

| Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. 1930 |
|---|---|---|---|---|
| etwa 90 | 80 | 70 | 70 | 70 |

Etwa 600 Arbeiter aus dem Bau- und Baustoffgewerbe des Bezirks werden eine neue Anwartschaft nicht erreichen. Etwa 300 werden kaum 13 Wochen Beschäftigung nachweisen können.

---

## Handwerker und öffentliche Arbeiten

Bekanntlich kämpft der Handwerker seit Jahren um die Aufrechterhaltung seiner Existenz. Die Notlage des Handwerks und ihre Ursachen sind der Oeffentlichkeit schon wiederholt von Augen geführt worden, und dürfte auch die Forderung des Handwerks bekannt sein, daß bei Vergebung von öffentlichen Arbeiten nicht stets das niedrigste Angebot berücksichtigt werden darf, sondern daß dasjenige Angebot den Zuschlag erhält, das unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen und technischen Gesichtspunkte als das Annehmbarste erscheint. Der grenzenlose Unfug der Preisunterbietungen hat derartige Formen angenommen, daß heute einzelne Betriebsinhaber ihre Leistungsfähigkeit vollkommen verloren haben.

Umso erfreulicher ist es, wenn bereits heute in einzelnen Fällen die Ansicht vorherrscht, daß die zu leistenden Arbeiten auch derart bezahlt werden müssen, daß zum mindestens die gesamten Material- und Geschäftsunkosten, das Risiko und ein kleiner Verdienst erzielt wird. Wir entnehmen der Ostpreußischen Sonntagspost vom 3. August 1930 die Notiz, daß zum Neubau des Tuberkulosenkrankenhauses in Tilsit die Malerarbeiten öffentlich ausgeschrieben waren. Hierzu hatten insgesamt 8 Firmen Offerten abgegeben. Das höchste Angebot belief sich auf 56 195 Mark, während das billigste Angebot 26 645 Mark betrug, also ein Preisunterschied von rund 30 000 Mark.

Die Handwerkskammer zu Königsberg hatte die Angebote auf ihre Angemessenheit geprüft und sind daraufhin die Arbeiten an die Höchstbietenden vergeben worden. Die Krankenhausverwaltung hat in erfreulicher Weise anerkannt, daß für eine ordnungs- und sachgemäße Arbeit angemessene Preise bewilligt werden müßten und sind deshalb diejenigen Meister berücksichtigt worden, die für die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung die notwendige Sicherheit geboten haben.

Möge dieses Beispiel dazu beitragen, daß von dem bisherigen System abgewichen und in allen Fällen in eine ernste Prüfung über die Angemessenheit des Preises eingetreten wird. Das gesamte Wirtschaftsleben kann hierdurch nur gewinnen und einem Aufstieg entgegengeführt werden.

---

## Jeden Tag Pilzvergiftungen

**Und dabei gibt es nur wenige Giftpilze.**

Die wirtschaftliche Not weitester Volkskreise macht es mehr als je wünschenswert, daß der kostenlose Segen des Waldes, der uns in den Pilzen beschert wird, weit besser ausgenutzt wird, als dies bisher der Fall war. Die Warnung vor jedem Pilzgenuß ist ebenso töricht wie etwa die Weigerung, die Eisenbahn zu benutzen, weil sich Unfälle trotz aller Vorsicht nicht vermeiden lassen, nur muß der Pilzsammler wissen, wie Pilzvergiftungen vermieden werden können.

Ganz abwegig ist zunächst die uralte Behauptung, man könne giftige Pilze beim Kochen erkennen, wenn man eine Zwiebel, etwas Petersilie oder ähnliches beigebe. Wenn die Beigaben sich schwarz färben oder blau anlaufen, dann sollen giftige Pilze im Topf sein. Diese angeblichen Mittel haben sich jedoch bei zahlreichen Versuchen nicht bewährt, sondern bei manchen Pilzarten das Gegenteil erwiesen. Die erste und einzige Möglichkeit, sich vor Vergiftungen zu schützen, ist die: was man in den Topf oder in die Pfanne bringt, das muß man kennen. Wie man schon als Kind die giftigen Beeren und Kräuter kennen lernt, so ist es auch keine schwere Aufgabe, die wenigen wirklichen Giftpilze kennen zu lernen. Von höchstem Interesse ist es, daß nach jahrelangen Beobachtungen in allen bekanntgewordenen Fällen es nur der Knollenblätterpilz war, der Pilzvergiftungen mit tödlichem Ausgang verursachte. Wer also nicht fähig ist, sich zu merken, daß der Knollenblätterpilz weiße Blätter, der Champignon dagegen rosa oder bräunlich gefärbte Blätter hat, der lasse das Suchen des Champignons bleiben.

Die weitaus meisten Pilze sind eßbar, zum Teil auch diejenigen, die man früher als giftig verschrien hat. An Hand eines guten Pilzbuches sind sie alle leicht zu erkennen. Wer sich das Erkennen aller Sorten aber nicht zutraut, begnüge sich mit den nicht zu verwechselnden guten Freunden: Pfifferling, Steinpilz, Butterpilz, Birkenpilz, Grünling.

Verdächtige Pilze sind solche, von denen noch keine einwandfreien Vergiftungen feststehen, die aber möglicherweise schädlich sind und die man also meidet. Das sind: Gallenröhrling, Dickfußröhrling, Stinktäubling, Grüner Täubling (ungenießbar), Wilder Milchling, Grubiger Milchling, Giftreizker und Fliegenpilz.

Bleiben die giftigen Pilze, und das sind recht wenige: Satanspilz, Speimtäubling, Büscheliger Schwefelkopf und der schlimmste, der sehr giftige Knollenblätterpilz. Wenn die nötige Vorsicht beim Sammeln und Zubereiten der Pilze nicht außer acht gelassen wird, können also Pilzvergiftungen gar nicht vorkommen.

Die ersten Zeichen einer Pilzvergiftung sind Magenschmerzen, Reißen im Unterleibe, Neigung zum Erbrechen. Später fühlt der Kranke Hitze im Unterleib, heftige Schmerzen und großen Durst. Hier ist ärztliche Hilfe nötig. Bis der Arzt kommt, suche man den Mageninhalt durch Milch, Selterswasser oder kaltes Wasser zu verdünnen, oder noch besser Erbrechen herbeizuführen.

Niemals sammle man bei Regenwetter oder sofort nach einem anhaltenden Regen. Tropfnasse und alte Pilze führen häufig leichtere Vergiftungen herbei. die zwar gewöhnlich nach Entleerung des Magens bald wieder enden, aber doch unberechtigterweise vom Pilzgenuß abhalten. Man sammelt trockene Pilze, die auch leichter zu erkennen sind, lasse ganz junge stehen, weil in diesem jugendlichen Zustande die Merkmale weniger ausgeprägt sind und Verwechslungen vorkommen können. Alte, verdorbene und in Fäulnis übergegangene Pilze scheiden aus, man soll auch nicht versuchen, aus ihnen die besten Teile herauszuschneiden. Die Natur hat den Tisch so reich gedeckt, daß nur das Beste gut genug zu sein braucht. Daß von Maden und Würmer zerfressene Pilze nicht mehr zur menschlichen Nahrung dienen können, ist selbstverständlich. Nun kommt es häufig vor, daß gerade die besten und wertvollsten Speisepilze von Tieren (Schnecken, Insekten, Vögeln) angefressen sind. Das hat nichts zu sagen, wenn der Pilz sonst noch gut, hart und jung ist.

Willy Hacker.

---

## Was hören wir im Rundfunk?

**Freitag, den 22. August 1930.**

06,45: Leibesübungen.
07,00: Wettervorhersage.
07,05: Morgenkonzert.
07,30: Brunnenkonzert aus Bad Oeynhausen.
10,00: Eröffnung der Funkausstellung Berlin.
11,00: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderstunde.
16,05: Begegnung mit Buschmännern.
16,25: Maria ohne Haar, Erzählung.
16,50: Jugendfunk.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Funkurheberrecht.
19,15: Deutschland und der Osten.
19,40: Moderne Verkehrsfragen.
20,00: Abendmusik.
21,00: Kolportage. Komödie in einem Vorspiel und drei Akten.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Aachen.

---

## Die bewußte Persönlichkeit

Von Dr. med. G. Kaufmann-Dresden.

Die Menschen sind stolz darauf, daß sie denken können, und schauen auf das Tier herab, das dieser Hirntätigkeit nur in primitivster Form fähig ist. Unsere Denkfähigkeit ermöglicht uns das Lernen und das Urteilen. Das Lernen beruht in erster Linie auf einer Ansammlung von Kenntnissen und Erfahrungen. Es arbeitet also mit Hilfe des Gedächtnisses. Das Urteilen muß schon als eine höhere geistige Funktion angesehen werden. Es baut auf dem Erlernten auf und benutzt das durch Erfahrung und Erlernung gewonnene Wissen sozusagen als Rohstoff, um durch Vergleichen und Abwägen zu sichten und zusammen zu drängen, klare, allgemein gültige oder grundsätzliche Anschauungen zu gewinnen. Unter den besonders klugen Menschen gibt es ausgezeichnete Lerner, die ein großes Wissen aufzustapeln vermögen, es auch jeder Zeit hervorholen können, aber nicht übermäßig viel damit anzufangen wissen, und im Gegensatz dazu solche, die schon mit Hilfe eines bescheidenen Wissensschatzes dank ihrer angeborenen Urteilskraft eine eindrucksvolle Vorstellung, eine sichere Folgerung, schöpferische Gedanken zu fassen, zu bilden und wiederzugeben vermögen.

Die Urteilskraft wird aber stets durch triebhafte, gefühlsmäßige Vorstellungen behindert, die enweder von eigenen Vorstellungen erregt oder durch anerzogene Grundsätze beeinflußt sind. Wir können uns von diesen Einflüssen nie frei machen, aber je genauer wir sie kennen lernen und beobachten, um so leichter lassen sie sich in Rechnung stellen, und um so freier und unbefangener wird unser Urteil. Wenn wir die nötige Sachkenntnis besitzen, können wir ohne Schwierigkeit über die Güte und Brauchbarkeit eines Materials urteilen. Unser Urteil über andere Menschen wird meist überraschend schnell gefällt, ist aber häufig recht unsicher. Wir erleben in dieser Beziehung immer wieder Enttäuschungen. Selbst derjenige, der berufsmäßig Menschen zu beurteilen hat, z. B. der Lehrer, wird nie ganz frei von gewissen subjektiven Empfindungen und kommt dadurch leicht zu einem einseitigen oder schiefen Urteil. Wenn er wirklich gerecht und sicher urteilen will, muß er nicht nur seine Zöglinge, sondern auch sich selbst, seine seelischen Hemmungen und Schwächen kennen. Wenn man aber über sich selbst urteilen soll, seine Leistungsfähigkeit, das eigene Talent, die eigenen Fähigkeiten klar erkennen will, so hat man die allergrößten Schwierigkeiten. Du glaubst, Deiner Eigenart, Deiner Schwächen und Vorzüge voll bewußt zu sein, aber leider irrst Du Dich gewöhnlich. Um wirklich zu einer bewußten Persönlichkeit heranzureifen, ist mehr nötig, als jene alltäglichen Maßstäbe anzulegen, die sich in den Worten „gut und böse, eitel und bescheiden, stark und schwach" kennzeichnen. Auch die üblichen Grundsätze der Moral und der Sitte genügen nicht. Sie sind Leitlinien, welche die Jugend braucht, um sich eine Weltanschauung zu bilden. Es sind Wegweiser, ohne die sich die Menschheit in ihrem engen Gemeinschaftsleben nicht zurecht finden würde.

Für die bewußte Persönlichkeit gilt jedoch das Wort Friedrich Vischers: „Das Moralische versteht sich immer von selbst." Auch hier sind Pfade gekennzeichnet, aber sie führen über steile, schwindelerregende Höhen und sind wohl nur von Philosophen und Dichtern begangen worden. Andere Wege zur bewußten Persönlichkeit führen durch die schauerlichsten Tiefen und Klüfte der Menschenseele. Diesen Weg haben die Psychoanalytiker betreten. Viele werden sich mit Schaudern von solchen Gedankenpfaden abwenden, und es mag wohl sein, daß manche dieser Schilderungen gar zu unglaubwürdig und niederdrückend für die Augen derjenigen sind, die sich gewöhnt haben, nach dem Schönen und Erhabenen zu blicken. Es kommt aber auf die Beleuchtung an, in der wir eine Sache sehen. Die bewußte Persönlichkeit wird sich bemühen, die Vorgänge in der eigenen Seele weder im Sonnenglanze der Illusion, noch im Dämmerscheine des Pessimismus zu betrachten, sondern sie in ein gleichmäßiges Licht zu rücken und unbefangen mit den Seelenvorgängen anderer Menschen zu vergleichen, sie wird dabei in der eigenen Brust Empfindungen und Antriebskräfte finden, die ihr in der Seele des Verbrechers rückhaltlos entgegentreten. Man braucht nicht gleich zu erschrecken, wenn man ein häßliches Gefühl in sich entdeckt, ein Mordgelüst, eine unerwartete abwegige Geschlechtsempfindung. Es sind Reste jener Urinstinkte aus der brutalen Zeit des Urmenschen. Aus der Tiefe der Seele flackern sie manchmal auf, aber sie können und dürfen nicht zünden. Im seelisch gesunden und im erzogenen Menschen sind genug Hemmungen und Bremsen angebracht, um sie zu bändigen. Der befangene Mensch fürchtet sich vor solchen Abgründen seiner Seele und wird sie durch übertriebene Gegenvorstellungen zu überbrücken versuchen, die für den Fernerstehenden den Eindruck des Ueberhebelichen, Eingebildeten, Unnatürlichen machen. Die bewußte Persönlichkeit sichert sich auf andere Weise. Sie sucht sich mit diesen Schwächen abzufinden oder sie zu veredeln. Das Wort „Erkenne Dich selbst!" darf nun aber nicht zu einer grüblerischen Seelenzergliederung werden. Die Naivität soll auch dem bewußten Menschen nicht verloren gehen.

Keine seelischen Vorgänge werden uns so eindrucksvoll bewußt wie jene, die mit dem Geschlechtsbetrieb zusammenhängen. Wir brauchen uns ihrer weder zu schämen noch uns selbst oder andere wegen ihrer Auswirkungen zu verachten. Dennoch müssen wir als denkende und urteilende Menschen sie zu beherrschen versuchen, soweit dies möglich ist. Wer nur dadurch zur Beherrschung dieses mächtigen Naturtriebes gelangt, daß er alle damit zusammenhängenden Empfindungen unterdrückt und das Sexuelle als etwas Niedriges, Gemeines und Verabscheuungswürdiges ganz und gar verwirft, mag dadurch zu einem äußerlich keuschen Lebenswandel gelangen; er opfert aber gleichzeitig einen wertvollen Teil seiner Seele. Das Sexualerlebnis ist seelischer Natur. Man kann auf die Dauer nicht das Körperliche unterdrücken, ohne das seelische Gleichgewicht zu verlieren. Durch die Ehe wird dieser schwierige Ausgleich in einer natürlichen und sozialpraktischen Form bewirkt.

Aber selbst diese naturgewollte und geheiligte Form der Vereinigung zweier Menschen ist in ihrer gegenwärtigen Form mit allen den Unzulänglichkeiten behaftet, die allen Sitten und Gebräuchen der Kulturmenschen eigen sind. Der bewußte Mensch wird auch andere Vereinigungen und Gemeinschaften verstehen können, und zwar selbst dann, wenn er sie für sich persönlich ablehnt. Im Bewußtsein der geheimnisvollen Strömungen, die sein Inneres durchfluten, muß er einem alten Gedanken aus der Edda Raum geben: „Der Liebe verwundern soll sich kein Weiser." In der Liebe und im Kampf wird auch die bewußte Persönlichkeit die Waffen strecken müssen und die Objektivität nicht immer aufrecht erhalten können. Hier sind die Triebfedern der Affekte oft so stark, daß die durch Urteil und Selbsterkenntnis gefestigten Schranken durchbrochen werden können. Selbst ein bewußter Mensch verfällt in Wut und Liebesraserei, wenn der Zwang der Leidenschaft überstark wird. Aber er beharrt nicht in diesem Zustand. Darin besteht der Unterschied.

Unsere Zeit ist der Entwicklung der bewußten Persönlichkeit günstig. Ja, sie hat vielleicht diesen Typ des vergeistigten Menschen erst hervorgebracht und entdeckt. Aber schon ist das Ziel überschritten. Man will bewußt sein, d. h. man kopiert ein Schema und wird dabei zum Zyniker oder zum Snob, zum charakterlosen Weichling oder zum selbstquälenden Analytiker. Mit solchen Uebertreibungen vor Augen sehnt man sich nach dem naiven Alltagsmenschen mit allen seinen spießbürgerlichen Manieren und Vorurteilen. Der „bewußte Mensch" muß ein wissender und urteilsfähiger Weiser sein, dessen Charakteranlagen wohl ausgeglichen sind.

# „Glauben sollst du und vertrauen!“

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Arme, kleine Frau“, dachte sie mitleidig, „was trägst du denn für ein Leid, nachdem du doch lange genug dein junges, himmelstürmendes Glück in deinen großen Augen zur Schau trugst?“

Bankier Peters stellte einen Freund vor.

„Herr von Ostendorf!“

Daniela blickte bei Nennung des Namens gleichgültig auf — und zuckte im Augenblick auch schon zurück.

Der Fremde, der sie vor kurzem so dreist belästigt hatte.

Sie nickte flüchtig mit dem Kopfe und schob den Arm in den Hannas.

„Ich bin müde. Laß uns ins Restaurant gehen!“ sagte sie und drängte Hanna mit fort.

Sie gingen dann auch; es dauerte allerdings gar nicht lange, so saßen die beiden Herrren in ihrer Nähe. Da man sich nun kannte, wäre es absurd gewesen, sich nicht zu unterhalten. Und es kam auch bald genug ein lustiges Gespräch in Gang, dessen Ursache eigentlich der dicke Melzer war, der ewige Student der Familie des Großkaufmanns Melzer.

Man munkelte, daß die Mama durchaus einen Studierten in der Familie haben wollte und daß man aus diesem Grunde das arme Erhardchen zwang, seinen Kopf mit elender Weisheit vollzustopfen. Nebenbei hatte er es nicht nötig. Es war Geld in Menge da. Aber die Mama! Man mußte ihr eben den Gefallen tun. Und dabei war der Dicke überall ein gern gesehener Gast. Daß er ab und zu die Zielscheibe boshaften Witzes war, merkte er nicht einmal. Und merkte er es wirklich ausnahmsweise, dann störte es ihn nicht. Er ulkte auch jetzt drauflos und hatte in Heddi Großner, der Tochter des Generalkonsuls, eine lustige Partnerin gefunden.

Es ergab sich ganz von selbst, daß sich hier in dieser Ecke eine nette, lustige Geselligkeit entwickelte, der sich niemand entzog.

Und so kam es auch, daß Daniela Brünneck mit Herrn von Ostendorf sprach, obwohl sie ihm noch nicht vergessen hatte, daß er sie — allerdings unwissentlich — nicht als Dame respektiert hatte. Dabei hatte aber Daniela immer noch den geheimen Widerwillen in sich gegen diesen vierschrötigen, blonden Mann, um dessen Lippen stets ein wissendes Lächeln lag.

Als die allgemeine Heiterkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, sah Daniela Brünneck plötzlich erschrocken auf ihre Uhr. Dann sagte sie hastig zu Hanna:

„Bitte, laß dich nicht stören. Ich muß jetzt unbedingt nach Hause. Wir essen in zwei Stunden. Mein Mann bringt heute einen Freund mit zu Tisch. Ich muß mich noch um einiges kümmern.“

Sie verabschiedete sich von Hanna und der Baronin Hettenheim, nickte den andern allen freundlich zu und ging.

Ostendorf blickte ihr nach, und in seinen Augen zuckte eine gelbe Flamme auf.

Dann neigte er sich zu Peters.

„Frau Doktor Brünneck war das? So, so! Beschreiben Sie mir doch mal ihren Mann ein wenig.“

Der Bankier kam diesem Wunsche nach, und Ostendorf lehnte sich mit einem seltsamen Lächeln in seinen Stuhl zurück.

* * *

Daniela war rechtzeitig mit allem fertig geworden. Sie hatte die Tafel selbst geschmückt, und es war ihr sehr gut gelungen. Sie selbst sah entzückend aus in dem weißen Seidenkleide, auf der Schulter eine köstliche La-France-Rose.

Daniela wartete! Wartete in zitternder Ungeduld.

Pünktlich kamen die Herren. Brünneck verriet mit keinem Blick, wie ihn der Anblick seines jungen Weibes innerlich aufwühlte. Ruhig trat Daniela ihm entgegen.

„Liebe Danie, mein Freund Hans Birkhoff. Nebenbei Doktor der Musikwissenschaft. — Lieber Hans, meine Frau!“

Daniela reichte dem Freunde ihres Gatten die Hand, über die er sich neigte. Brünnecks Augen aber brannten auf Danielas Gesicht. Als sie ihn ansah, war sein Blick kühl und gleichgültig.

Ihre Lippen zitterten leicht, als sie die Herren zu Tisch bat. Doktor Birkhoff überbrückte die leichte Spannung, die in der Luft lag, durch liebenswürdiges Geplauder. Er war entzückt von der Frau seines Freundes und machte auch kein Hehl daraus. Daniela vergab sich nichts, war ganz Dame, liebenswürdig und scharmant.

„Trotzkopf, lieber, süßer Trotzkopf“, dachte Brünneck sehnsüchtig. „Aber wenn ich jetzt nachgebe, dann habe ich für immer verspielt, und Daniela wird mich mit Eifersucht quälen, so oft es ihr gefällt.“

Nach dem vorzüglichen Diner rauchte Daniela in Gesellschaft der Herren auf dem Balkon eine Zigarette. Sie lehnte dabei so graziös in ihrem Schaukelstuhl, daß beide sie wie gebannt ansahen. Daniela aber mied geflissentlich den Blick des Gatten. Und dabei dachte sie doch unaufhörlich: Er liebt doch diese Frau! Wie weit wollte ich mich vergessen, als ich gestern abend auf seine Heimkehr wartete?

„Danie, wäre es unbescheiden von uns, wenn wir dich um ein Lied bitten würden?“

„Nein! Wenn ich den Herren damit eine Freude mache, gern.“

Sie erhob sich, ging ins Zimmer hinein, wo der große Flügel stand. Sie nahm Platz, blätterte eine Weile unschlüssig in den Noten und wählte schließlich Schuberts „Das Meer erglänzte weit hinaus“.

Brünneck hob ruckartig den Kopf. Warum wählte sie gerade dieses Lied, das sie eigentlich nicht gern sang, das ihr aber besonders gut lag?

Daniela sang wundervoll. Doktor Birkhoff hatte die neue Zigarette, die er sich angebrannt, weggelegt. Mit zurückgebogenem Kopfe lauschte er. Als Daniela ihr Lied beendet hatte, ging er schnell zu ihr, küßte beide Hände der jungen Frau.

„Wie schön Sie singen, wie ergreifend. Darf ich Sie einmal begleiten? Leider ist meine Zeit in dieser Stadt nur kurz bemessen, aber ich wäre dankbar, wenn ich einige musikalische Stunden mit Ihnen verbringen dürfte.“

Ihre dunklen Augen sahen ihn dankbar an.

„Wenn Sie meinen, daß meine Stimme und musikalischen Kenntnisse genügen? Sie sind mir jederzeit willkommen, Herr Doktor.“

Er verneigte sich dankbar, wandte sich zu Brünneck hinüber.

„Ein köstliches Geschenk, Brünneck. Deine Frau Gemahlin will mit mir musizieren.“

Brünneck stand auf, kam langsam ins Zimmer. Seine große, schöne Figur überragte die des andern um ein Beträchtliches.

Daniela dachte erschauernd: Und ich liebe ihn ja trotz allem mehr als mein Leben. Wie soll ich seine Kälte nur ertragen?

Als der Gast sich nach angeregtester Unterhaltung empfahl, wurde er für den Abend um seinen Besuch gebeten.

„Wir können heute abend gleich anfangen, wenn Sie nichts Besseres vorhaben“, sagte Daniela liebenswürdig und hatte doch heftiges Herzklopfen dabei.

Doktor Birkhoff sah zweifelnd von einem zum anderen; dann fragte er scherzend:

„Es lockt, gnädige Frau, lockt kolossal, Ihr freundliches Angebot. Auf der anderen Seite aber möchte ich mir um alles in der Welt nicht den Unwillen Ihres Gatten zuziehen. Das könnte aber sehr leicht geschehen, wenn ich lästig falle. Ein so junges, glückliches Ehepaar stört man nicht gern.“

Daniela lächelte seltsam und sah zu ihrem Manne auf. Der ordnete mit Kennerblick die Zigarren in der goldenen Dose und sagte dabei lächelnd:

„Oh, bei einem solch vernünftigen Ehepaar, wie wir es sind, brauchst du derlei Rücksichten nicht zu nehmen.“

Daniela wurde blaß, sagte aber tapfer:

„Sehen Sie, Herr Doktor, Sie sind uns beiden herzlich willkommen.“

Birkhoff verbeugte sich noch einmal tief.

„Dann komme ich natürlich besonders gern.“

Brünneck begleitete den Gast hinaus, während Daniela auf den Balkon trat. Die Herren standen noch ein paar Minuten am Tor. Birkhoff flüsterte Brünneck irgend etwas zu, worauf dieser kurz auflachte.

Daniela preßte die Hände ineinander. Wie sehr sie dieses kurze Auflachen immer geliebt hatte! Still ging sie ins Zimmer zurück.

Nach einer Weile kam Brünneck herein. Sie sah ihm zaghaft entgegen. Sein Blick streifte kurz, fragend über sie hin, dann wandte er sich den Zigarren und Likören zu, prüfte und dachte nach. Schließlich sagte er:

„Das wird hier alles reichen. Aber morgen möchten wir doch an Borchardt telephonieren, daß er neue Waren schickt. Willst du die Güte haben, dich der Sachen anzunehmen, wenn sie kommen? Ich werde dann anrufen.“

„Sei unbesorgt, ich werde alles nach deinen Wünschen ordnen“, sagte die junge Frau leise.

„Ich danke dir, Danie.“

Daniela wartete verzweifelt auf ein weiteres Wort; doch er hatte sich nur in einen Sessel gesetzt und eine Zeitung zur Hand genommen, schien also keine Lust zu einer weiteren Unterhaltung mit ihr zu haben.

Daniela grübelte angestrengt nach. Was konnte sie nur sagen? Warum nahm er sie jetzt nicht einfach in seine Arme und sagte ihr ein liebes Wort? Sagte ihr, daß er nur sie liebe?

Sie hätte es wissen müssen, daß ein Mann wie Brünneck nur sehr schwer über eine seelische Enttäuschung hinwegkam. Sie hätte wissen müssen, daß ihr sinnloser Trotz Kostbares zerstören mußte. Er verlangte ihr Vertrauen. Unbedingt! Sie war seiner Liebe und Treue sicher, konnte es immer sein. Er konnte sich in jeder Situation auf sich verlassen und wußte, daß es nie einer Frau gelingen würde, Daniela aus seinem Herzen zu verdrängen. Nur ihr eigener Trotz, ihre Launen konnten seiner Liebe gefährlich werden, sonst nichts auf der Welt!

Er hatte keine Ursache, sie zu küssen, nachdem sie sich so lange wie ein trotziges, ungezogenes Kind gegen ihn benommen hatte. Gerade in dieser Zeit des Alleinseins. Darüber kam er nicht hinweg.

Seine Liebe war kein Spielball. Daniela mußte es wissen. Nur ganz langsam konnte das alte Verhältnis wiederkehren. Danielas Benehmen hatte ihn zu sehr verletzt. Sein Stolz hätte es nicht fertiggebracht, sich Daniela zu nähern, sich der Gefahr auszusetzen, nochmals zurückgestoßen zu werden.

Wenn Daniela nicht selbst das Wort fand, das sie einander wieder näherbrachte, dann wußte er nicht, wer das alte, innige Verhältnis wieder herstellen sollte. Daß Daniela ihn gesehen, als er persönlich jene krampfhaft überreizte Frau zu seinem Kollegen brachte, das wußte er ja nicht. Vielleicht wäre dann auch eher die Brücke zu einer Verständigung geschlagen worden.

In seine Gedanken hinein klang Danielas Stimme:

„Warst du — mit dem Essen und der Tafel überhaupt zufrieden?“

„Ja! Du hattest alles sehr schön gemacht. Ich muß dir wirklich danken.“

„Ich habe es gern getan, Rudolf. Dein Freund ist sehr — sehr angenehm. Habt ihr euch gestern abend gut amüsiert.“

Brünneck sah in seine Zeitung; daher kam es, daß Daniela das kleine Lächeln nicht sehen konnte, das jetzt um seinen Mund spielte. Brünneck sagte:

„Danke, es war sehr nett. Ich bin erst gegen vier Uhr ins Bett gekommen.“

Danielas Hand zerrte an der köstlichen Rose; entblättert fiel sie herab. Mit starren Augen blickte die junge Frau auf die duftenden Blätter. Genau so entblättert lag ihr Glück am Boden. Sie schloß die Augen.

„Gehe zu ihm, sage ihm, daß du ihn liebst, und alles wird wieder gut sein“, drängte es in ihr.

Es hielt sie nicht mehr. Sie sprang auf. Langsam kam sie zu ihm hinüber. Er blickte erstaunt auf. Der kühle Blick seiner Augen, der sie traf, schnitt ihr wie ein scharfes Messer ins Herz. Eine Furcht sondergleichen war in ihr vor dem Manne, dem sie doch die herrlichsten Stunden in ihrem jungen Leben verdankte. Eine wilde Angst schnürte ihr die Brust zusammen. Was sollte sie nur tun, um ihm zu beweisen, daß sie ihm doch vertraute?

„Rudolf!“

Er legte die Zeitung beiseite, sah sie fragend an.

„Wolltest du etwas mit mir besprechen, Kind?“

„Ja! Ich kann so nicht weiterleben, Rudolf. Hab' mich doch wieder lieb.“

Es durchzuckte ihn. Er sprang auf. Alles in ihm drängte ihr entgegen; doch die Vernunft behielt die Oberhand.

„Danie, das kann auch nur wieder eine Laune sein. Wer kann das bei deinem unbeständigen Wesen wissen? Und ich bin wirklich kein geeignetes Objekt für deine Launen! Glaube mir das, mein Kind. Es wird Langweile sein, Danie.“

Mit weit geöffneten Augen blickte sie auf den Mund, der so kühl und sachlich zu ihr sprach. Sie kämpfte mit einem Schauer der Bewußtlosigkeit. Kaum konnte sie sich noch auf ihren Füßen halten. Er nahm sie bei der Hand und führte sie zu ihrem Sessel zurück.

„Ich muß leider noch einmal fort, Danie. Ich hoffe aber, daß ich zum Kaffeestündchen zurück bin. Auf Wiedersehen, Danie.“

Seine Hand strich fast ein wenig väterlich über ihren Kopf, dann ging er rasch hinaus. Länger wäre es ihm kaum möglich gewesen, so kühl und vernünftig mit ihr zu sprechen. Vielleicht hätte er sie doch noch an sich gerissen, hätte den roten Mund geküßt mit der ganzen wilden Liebe und Leidenschaft, die in ihm für dieses schöne, heißblütige, trotzige Kind war.

Daniela aber ächzte laut: „Ich habe ihn für immer verloren. Er fühlt nichts mehr für mich. Wozu lebe ich überhaupt noch?“

Das Menschenherz ist ein eigen Ding. Daniela, die erst geglaubt hatte, ihrem Manne nicht mehr gegenübertreten zu können nach dieser heutigen, unfaßlichen Demütigung, hatte sich am Abend so weit gefaßt, daß sie mit ganz besonderer Sorgfalt Toilette machte. Jetzt wollte sie ihrem Gatten zeigen, wie reizend die Natur sie ausgestattet hatte. Wenn er es nicht mehr würdigen konnte, so sollten sich andere Männer an ihrer Schönheit erfreuen.

Danielas Stolz wies sie auf eine ganz schiefe Bahn. Die kleine Frau bedachte nicht, daß gerade dieser Weg der allerverkehrteste war, wenn sie die Liebe ihres Mannes zurückgewinnen wollte.

Ein mattgelbes, mit weißem Pelz besetztes Kleid mit weiten Ärmeln umschloß die biegsame Gestalt. Und Daniela trug zum ersten Male den kostbaren Schmuck, den ihr die Tante zur Hochzeit geschenkt.

Als sie in den Spiegel sah, fuhr sie zurück. War sie das denn wirklich? Wie der kostbare Schmuck an ihr funkelte! Wie der Stern in dem blauschwarzen Haar aufsprühte in blauen und rosa Strahlenbündeln. Wie ein großer, heller Tautropfen lag die große Perle, die von dem Halsband herabhing, auf der Brust. An den schlanken, weißen Fingern blitzten Ringe, die ein Vermögen repräsentierten.

Ihre Hand spielte gleichgültig mit den weißen Rosen, als ihr Gatte eintrat. Er zuckte heftig zusammen bei ihrem Anblick. Doch er sagte nur:

„Weshalb diese große Toilette, Kind? Ist sie nicht fast ein wenig zu schade für den Zweck?“

„Nein! Ich freue mich viel zu sehr auf dieses Musizieren mit deinem Freunde. Er soll sehen, daß ich mich freue.“

„Natürlich, von diesem Standpunkt aus besehen hast du sogar sehr recht, Danie.“

Doktor Brünneck stand leicht an das Fenster gelehnt und sah zu seiner Frau hinüber, die wie eine weiße Lichtgestalt mitten unter der großen Lampe stand, deren Schirm sich wie eine riesige rote Blume über ihr ausbreitete.

Daniela war schön, bezaubernd schön! Es war unsagbar schwer für ihn, sie nicht an sein Herz zu nehmen und sie zu küssen, immer wieder zu küssen, wie er es früher so oft getan. Er wußte nicht, warum sie ihn von sich gestoßen; er konnte es sich nicht enträtseln, so sehr er auch darüber nachgrübelte.

Etwas mußte geschehen. Er mußte Daniela wieder liebhaben. Doch er konnte es nicht noch einmal ertragen, wenn sie ihn zurückstieß. Ihre Worte heute nachmittag waren eine Laune gewesen. Er konnte sie für nichts anderes halten. Was in ihm zerrissen, mußte Daniela wieder heilen. Niemals konnten das ihre paar armseligen, bittenden Worte tun. Nie war sie kindlicher gewesen wie heute, als sie dachte, ein paar Worte könnten das schwere Unrecht gutmachen, das sie ihm angetan.

Daniela sah auf ihren Mann. Wie vorteilhaft er im Smoking aussah! Sie kannte keinen Mann, der sich auch nur im entferntesten mit ihm messen konnte. Und wieder trieb es sie, ihn um Verzeihung zu bitten, ungeachtet der höhnischen Stimme, die da von irgendwoher sagte: Eine rechte Törin bist du! Er betrügt dich mit dieser Frau, und du willst ihn um Verzeihung bitten?

Da meldete das Mädchen den erwarteten Gast, und beide Gatten empfanden die Meldung in diesem Augenblick als eine ungeheure Erleichterung. (Fortsetzung folgt.)